

Aa-Post



Aktuelles aus der Gemeinde, Ausgabe 17



Schwarze Schafe und andere Zeitgenossen

Das Unwetter vom 18. August 2005

Der Hochwasserschaden von 1910

Frühenglisch

Fotowettbewerb

Wer kennt unsere Gemeinde am besten?

Das Wettbewerbsbild in der letzten Ausgabe zeigte das Bildstöcklein („Helgestöckli“) im St. Heinrich. Sein Standort erklärt sich dadurch, dass es am alten Kirchweg (und auch am „Leichenweg“) nach Stans liegt.

Pater Benignus Zihlmann restaurierte das Bild vor ein paar Jahren.

Das Redaktionsteam hat aus den Teilnehmern mit der richtigen Lösung folgende Gewinner gezogen:

1. Preis: Martin Niederberger
Schinhaltenstrasse 16, 6370 Oberdorf
2. Preis: Florian Lussy
Engelbergstrasse 88, 6370 Oberdorf
3. Preis: Martha Zurkirch
Göhrenmühle 13, 6370 Oberdorf

Dieses Mal können Sie Gutscheine für den Dorfladen in Büren gewinnen.

1. Preis: Gutschein im Wert von Fr. 70.–
2. Preis: Gutschein im Wert von Fr. 50.–
3. Preis: Gutschein im Wert von Fr. 30.–

Die Gewinner werden durch das Redaktionsteam ausgelost und persönlich benachrichtigt. Ihre Namen werden in der nächsten Aa-Post veröffentlicht. Mit jeder Aa-Post erhalten Sie erneut die Gelegenheit zu raten und Preise zu gewinnen. Viel Glück!



Wo ist das?

Senden Sie eine Postkarte mit der richtigen Lösung und Ihrem Absender bis spätestens Ende April 2006 an folgende Anschrift:

Redaktionsteam Aa-Post
Gemeindekanzlei, 6370 Oberdorf

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Milch, Fleisch, Fell und Wolle	2/3
Schwarze Schafe und andere Zeitgenossen	4/5
Wichtiges in Kürze aus der Gemeinde	6
Neuerungen in der Sozialhilfe	7
Das Unwetter vom 18. August 2005	8 – 11
Bundesfeier 2005	12
Wahlen 2006	13
Wichtiges in Kürze aus der Schule	14
Sanierung der Schulanlage	15
Kino-Überraschung	16
Stricken für Srebrenica	17
Englisch-Unterricht	18
Frühenglisch	19

Sport- und Plauschhalbttag	20
Sich wohl fühlen	21
Mit einem Musical helfen	22
Das Pessachlamm	23
Schafe in der Stanser Kirche	24
Kreativität mit Schafwolle	25
Der Zuchtbuchführer	26
Schafzuchtgenossenschaft NW	27
Imboden AG, Oberdorf	28
Haarlekin	29
Nostalgieseite	30/31
Von Wien nach Nizza	32
Die letzte Seite	33

Winterausgabe Aa-Post

**Liebe Aa-Post Leserin,
lieber Aa-Post Leser,**

Wenn die Tage wieder kürzer und die Nächte länger werden, dann klopft die Winterzeit an unsere Tür. Es wird kälter, Schnee fällt, die Strassen können vereist sein und so manche Pflanze "verneigt" vor dem Frost den Kopf. Es ist die Zeit, in der wir uns nach Wärme sehnen und den Kachelofen oder das Feuer im Kamin doppelt schätzen. Es ist aber auch die Zeit, in der Hirten mit ihren Schafherden durch die Gegend ziehen. Schafe, Wolle, Wärme – davon handelt unser Schwerpunktthema in dieser Aa-Post Ausgabe.

Bittere Kälte herrscht, eine auffrischende Brise weht mir ins Gesicht; den Kragen der dicken Jacke hab ich zum Schutze hochgeschlagen. Die Wollmütze wärmt die Ohren, die Handschuhe meine Finger. So stapfe ich durch die dünne Schneedecke. Der Himmel ist mit grauen Wolken verhangen. Ein Wintertag in der Vorweihnachtszeit. Grau, kalt und deprimierend. Oder doch nicht? Auch diese Jahreszeit hat doch ihre schönen Seiten. Die Kinder freuen sich auf den ersten Schnee. Auf dem Tisch steht ein einfacher Adventskranz und die vier Kerzen verbreiten eine besinnliche Stimmung und auch Wärme. Die Kinder bauen ihren ersten Schneemann, backen Guetli und freuen sich auf Weihnachten. Allein schon die glänzenden Kinderaugen lassen einen doch die Kälte und das Grau des Himmels vergessen.

Übrigens: Vor wenigen Jahren hatte ich das Glück einen Hirten und seine Schafherde zu treffen. Rund 100 Tiere umsorgten er und seine beiden Hunde. Der Hirte kam aus dem Südtirol und hiess Armando, seine beiden Hunde hörten auf die Namen Nero und Giallo. Armando lud mich zu einem Café vino ein, einem Kaffee, der nicht nur kurzzeitig wärmte, sondern auch die Zunge löste. Und er erzählte mir, warum es für ihn nichts Schöneres gab als mit beiden Hunden und den Schafen durch die einsamen Landstriche zu ziehen. Er genoss die Ruhe, wenn er alleine unterwegs war; er mochte die Stille der Nacht, wenn er nur das leise Atmen seiner Hunde hörte; er liebte die Einsamkeit, wenn er über weite Felder zog. Armando sagte: „Du kannst dich nur selber erfahren, wenn du alleine und eins mit der Natur bist. Du kannst nur dann richtig entscheiden, wenn du Hunde und Schafe mit berücksichtigst. Und du bist nie einsam, wenn du dich mit der Natur verbunden fühlst!“ Wie Recht er doch hat.

Zum Schluss noch eine gute und eine schlechte Nachricht. Die schlechte: Nach fünf Jahren verlässt Doris Hellmüller unser Redaktionsteam. Doris, recht herzlichen Dank für deinen gewaltigen Einsatz, die vielen interessanten Schwerpunktthemen und die angenehme Mitarbeit im Team. Es war toll mit dir zu arbeiten. Und nun die gute Nachricht: Bei einem Engpass wird Doris trotzdem mal kurz einspringen um uns zu entlasten. Und ... wir haben zudem mit Silvia Daucourt-Gossweiler eine kompetente Nachfolgerin für dieses Ressort gefunden.

MI

Alles über das Schaf

Es gibt weisse, braune und schwarze Schafe. Sie alle sind ergiebige Nutztiere, sieht man einmal ab von den „speziellen schwarzen Schafen“. Aber dies ist ein anderes Thema und mehr darüber können Sie im Gedicht von James Krüss auf der fünften Seite erfahren.

Unwetter und die Folgen

Bereits sind ein paar Monate seit dem Unwetter vergangen. Doch die Bilder sind uns immer noch in Erinnerung. Mehr dazu und über die Auswirkungen sowie die Präventionsmassnahmen erfahren sie in dieser Aa-Post in der Rubrik „Gemeinde“.

Die Schule wächst

Der Erweiterungsbauder Schulanlage Oberdorf kann im nächsten Schuljahr bezogen und eingeweiht werden. Wir informieren Sie über den vorgesehenen Zeitplan bei der Sanierung der „alten“ Anlage und über mögliche Konsequenzen für den Unterricht.

Cheminée und Haare

Natürlich haben sie nichts miteinander zu tun. Ausser in dieser Aa-Post-Ausgabe. Unter der Rubrik „Gewerbe“ stellen wir Ihnen das Frisurenatelier von Marco Cavallo in Büren und auch die Bauunternehmung/Cheminée-bau Imboden AG, Oberdorf näher vor.

Milch, Fleisch, Fell und Wolle - das ist am Schaf das Tolle!

Kaum ein anderes Nutztier ist so ergiebig und dabei so genügsam wie das Schaf. Nicht jede Rasse ist jedoch für jede Nutzung gleich geeignet. Eine kleine Herde von fünf Schafen vermag bereits den Eigenbedarf zu decken und lässt sogar eine Vermarktung des überschüssigen Käses oder Fleisches zu.

Schafe sind ausgesprochene Herdentiere. Die friedvoll grasende Schafherde mit dem (guten) Hirten ist ein Sinnbild für die dem Menschen anvertrauten Kreaturen.

allein zu überleben. Wird es von der Herde abgesprengt, findet es im Gegensatz zu den selbstständigen Ziegen nicht mehr zurück und geht zugrunde.

Das Leben in der Gemeinschaft der Herde prägt die Wesenszüge des einzelnen Schafes. Man kann Schafe als duldsam, friedfertig, sanftmütig, fügsam und leidensfähig bezeichnen. Meist verhalten sie sich ruhig und ihre Bewegungen verlaufen geordnet. Bei Gefahr lässt sie ihr Herdentrieb aber auch blindlings dem Herdentier hinterher rennen.

Die Schafhaltung in der Schweiz wurde in den vergangenen Jah-

In der Schweiz wird pro Kopf 1,5 kg Lammfleisch konsumiert. Das sind 3% des Gesamtfleischkonsums. Die Inlandversorgung ist mit 46% eher bescheiden.

Das weisse Alpenschaf ist die verbreitetste Schafrasse in der Schweiz. In der Regel lammen Mutterschafe dreimal innert zwei Jahren, 1-2 Lämmer pro Ablammung. In gut geführten Betrieben ist eine zweimalige Ablammung pro Jahr oft möglich.

Das braunköpfige Fleischschaf ist die schwerste Rasse der Schweiz. Unter guten Haltungs- und Fütterungsbedingungen eig-



Weisses Alpenschaf

Bei Gefahr suchen sie sich in der Gemeinschaft der Herde zu bergen, weil sie - wie kaum ein anderes Tier - weder mit wehrhaften Eigenschaften noch mit solchen, die ihnen eine sichere Flucht, ein schützendes Verbergen oder eine Täuschung ermöglichen, ausgestattet sind.

Die starke Herdenbindung und das Zusammenscharen bei einem drohenden Angriff macht es einfach, Schafe mit Hunden zu überwachen und zu lenken. Ein „verlorenes Schaf“ ist nicht fähig,

ren ausgedehnt, vor allem zur Nutzung von Grünflächen, die nicht maschinell bearbeitet werden können. Die Wertschätzung der Schafhaltung steigt und die Produktion wurde teilweise intensiviert. Mehr als 90% des Endrohertrages aus der Schafhaltung stammen aus dem Erlös beim Verkauf von Schlachtlämmern. Die Produktion von Qualitäts-Lammfleisch steht im Vordergrund. Der Markt verlangt Schlachtlämmer im Alter von 120-150 Tagen mit einem Lebendgewicht von 35-40 kg.



Braunköpfiges Fleischschaf

net sie sich speziell für die Produktion junger Schlachtlämmer. Sie wird deshalb vorab in eher intensiv geführten Betrieben gehalten.

Die Schafwolle ist ein sehr gesunder Rohstoff für Bekleidung. Isolierend, saugfähig und durchlässig schützt er vor Wärmeverlust und vermeidet gleichzeitig ungesunde Wärmestauung.

Bergschafe werden bereits im März geschoren, damit sie beim Auftrieb Ende Juni wieder einiger-



massen in der Wolle sind. Doch üblicherweise wird nach den Eisheiligen geschoren.

Heute hält wohl niemand mehr Schafe der Wolle wegen. Noch vor hundert Jahren erzielte aber der Schafhalter 85% des Einkommens aus dem Wollverkauf. Doch seit der Einführung der Kunstfaser sind die Weltmarktpreise tief und decken hierzulande kaum mehr die Kosten der Schafschur. Die Nachfrage nach Schweizer Wolle ist gering, und

so landet immer mehr Schweizer Wolle auf dem Müll. Um aus dem Wollverkauf wieder einen Erlös zu haben, braucht es deshalb neue Ideen – und diese sind zum Teil auch schon gefunden. Aufgrund ihrer hohen Selbstentzündungstemperatur eignet sich Wolle zum Beispiel als Isolati-

onsmaterial beim Bauen. Auch haben sich in verschiedenen Regionen Bauern und Schafhalter schon zusammen getan, um die Wolle selber zu verarbeiten und als Kissen, Steppdecken oder Filzprodukte zu verkaufen.

Bei den Fellen verhält es sich ähnlich. Da die Gerbkosten relativ hoch sind, lohnt es sich nur, Rohfelle allerbesten Qualität gerben zu lassen.

Die Schafmilch wird in erster Linie zu Käse verarbeitet, der zwar immer noch zu den Spezialitäten gehört, aber zunehmend auch im üblichen Sortiment zu finden ist. Die Nachfrage richtet sich nicht nur nach dem Geschmack, sondern auch nach den Preisen, die die Kuhmilcherzeugnisse bis zum Dreifachen übersteigen. Die Qualität der Produkte ist ausschliesslich von der Güte der Rohmilch abhängig.

SD

Um ein tadelloses Mitglied einer Schafherde sein zu können, muss man vor allem ein Schaf sein.

Albert Einstein (1879-1955), deutscher Physiker

Schafskälte

In grosser Regelmässigkeit wird es Mitte Juni - meist um den 11. Juni herum - noch einmal empfindlich kühl und wechselhaft.

Ursache sind Kaltlufteinbrüche aus Nordwesten. Statt warmer und sonniger Frühsommertage erwartet uns ungemütliches und nasskaltes Schmuddelwetter. In den Nächten sinken die Temperaturen noch einmal erheblich. Der Regen kann durchaus lang anhaltend und ergiebig sein, in der Meteorologie spricht man deshalb auch vom europäischen Sommermonsun.

Besonders gefürchtet war die Schafskälte früher bei den Schäfern. Denn vor hundert Jahren war die Schafzucht weit verbreitet. Bei schönem Wetter Ende Mai bis Anfang Juni wurden die Schafe geschoren; ohne Fell konnten sie aber bei der nachfolgenden Kälte leicht erfrieren. Manchmal erfroren sogar ganze Schafherden.

Wohl deshalb hat sich für diesen Kälteeinbruch der Begriff „Schafskälte“ eingebürgert.



Von Lussy, Kayser und Krüss

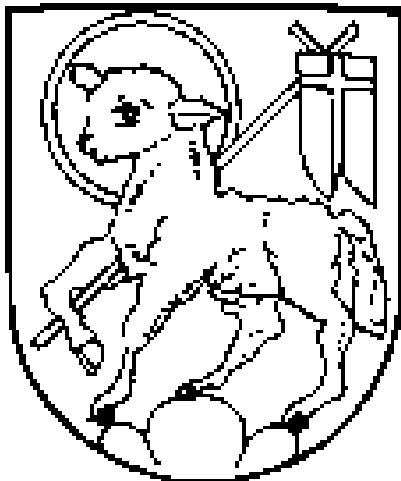
Schwarze Schafe und andere Zeitgenossen

Was die drei wohl gemeinsam haben? Ein Schaf im Familienwappen und ein bekanntes Gedicht zu eben demselbigen. Zwei bekannte Nidwaldner Familien und ein armes Schaf, das nicht dazugehört.

James Krüss beschreibt in seinem Gedicht „Das schwarze Schaf“ ein armes Geschöpf, das ausgestossen wurde, weil es anders aussah, ja einfach nur eine andere Fellfarbe hatte.

Seine Artgenossen verleideten ihm das Leben so sehr, dass es sich dem Wolf zum Frass vorwerfen wollte. Doch selbst dieser graute sich vor dem schwarzen, unbekannten Tier und floh in den Wald zurück.

Obwohl so nicht beabsichtigt, wurde das schwarze Schaf zum Helden für seine Herde, der es das Leben gerettet hatte. Der Ruhm hielt allerdings nicht lange an. Nach zwei Tagen nur kehrte der Alltag ein und die weissen „Schafsköpfe“ ergötzen sich wieder bösartig an der Andersartigkeit ihres Bruders, was dieser, wie zu Beginn, schweigsam und traurig erduldet, sich aber so seine Gedanken machte.



Lussy / Lussi: In Blau auf grünem Dreiberg ein silbernes Lamm mit goldener Gloriole und einer roten Kreuzfahne im Vorderlauf.

Ein Schaf, genauer ein Lamm, ziert die Wappen der Familien Lussy und Kayser: das „Agnus Dei“.

Ein berühmter Vertreter der Familie Lussy war Ritter Melchior Lussy.

1529 wurde er als Sohn eines Stansers und einer Sarnerin geboren. In der Klosterschule Engelberg lernte er Latein und bei seinem Onkel in Bellinzona Italienisch. Bald wurde er durch sein politisches Geschick und seine Papsttreue bekannt und fungierte als Gesandter und Vermittler.

1562 vertrat er zusammen mit dem Abt von Einsiedeln die katholischen Orte am Reformkonzil von Trient.

Die Beziehung zu Bruder Klaus bedeutete sehr viel in Lussys Leben. Die Klausen des Enkels von Bruder Klaus, Konrad Scheuber, liess er in Wolfenschiessen neben sein „Ferienhaus“ Höchhus stellen. Das Winkelriedhaus in Stans war sein Wohnsitz.

Eine immer enger werdende Freundschaft verband Lussy auch mit Karl Borromäus, einem bedeutenden Gelehrten, Kirchenmann, Kardinal und 1566 Erzbischof von Mailand. Diesen bat er aus Sorge um die Durchsetzung der Trienter Konzilsbeschlüsse, Kapuziner in die Deutsche Schweiz zu schicken. Die von ihnen gegründete Lateinschule war der Anfang des heutigen Kollegis.

1583 legte er den Grundstein für das Kapuzinerkloster in Stans und im gleichen Jahr reiste er während acht Monaten ins Heilige Land, wovon er nur etwa 2 Wochen in Jerusalem verbrachte, der Rest war Reise zu Wasser und zu



Land. Am 10. August empfing er den Ritterschlag am Vorhof des hl. Grabes.

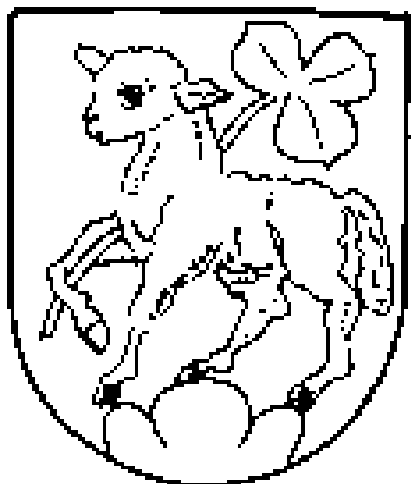
1596 erleidet er einen Schlaganfall und stirbt 1606.

Anlässlich seines 400. Todestages veranstaltet Tourismus Stans am 4. November eine Spezialführung mit Klara Niederberger.

Obwohl in der Familie Kayser kein einzelnes Mitglied eine solche Berühmtheit erlangte wie Melchior Lussy, waren doch viele Mitglieder sowohl politisch wie auch im künstlerischen Bereich sehr erfolgreich.

12 Landessäckelmeister, 10 Landammänner, Landfährnriche, Landvögte und Landschreiber findet man in allen Generationen der Kayser.

Viele Bauten in Stans sind ebenfalls der Familie Kayser zu verdanken.



Kayser / Kaiser: In Gold auf grünem Dreiberg ein silbernes Lamm, das ein grünes Kleeblatt im Vorderlauf trägt.

Konrad Kayser, geb. 1500, kaufte 1530 die ganze Liegenschaft Turmatt und erbaute das Haus in der unteren Turmatt. Nikolaus II erwarb von Johann Ludwig Lussy die „Rosenburg“ zu Stans. Sein grosses Verdienst war der Ausbau und die Erweiterung der Rosenburg, welche seit 1969 im Besitz der Höfli – Stiftung ist. Josef Leonz Kayser hinterliess der Nachwelt das schucke Haus am Dorfplatz in Stans, das heutige Hotel Linde. Felix-Leonz liess 1769 im Kapuzinerkloster das Bild des Trienter Konzils malen.

Auch das Wohnhaus Melchior Lussys, das Winkelriedhaus, ging 1815 in den Besitz der Familie Kayser über, welche es schliesslich 1973 dem Kanton Nidwalden überliess. Sebastian Remigi Keyser, der Bruder Nikolaus II, erbaute das vornehme Steinhaus in der oberen Turmatt. Er war nach dem Stanser Dorfbrand 1713 massgeblich an

der Gestaltung des Dorfbildes beteiligt und leitete den Wiederaufbau des Rathauses.

Franz Kayser-Frank kaufte 1887 die Gerenmühle in Oberdorf. Er baute und betrieb, unter Ausnützung der Wasserkraft, eine Sägerei. 1892 liess er sich in der Gerenmühle ein Eigenheim bauen und zog aus dem Winkelriedhaus aus.

1898 wurde der Betrieb der elektrischen Stansstad-Engelberg-Bahn eröffnet, deren Linienführung Franz als Mitglied des Initiativ-Komitees so beeinflusste, dass sie direkt entlang seiner Liegenschaft Gerenmühle mit Haltestelle vor seinem Haus, statt wie geplant entlang der Strasse, verlief. Als Franz erkrankte, übernahm sein Sohn Otto die Leitung des Betriebs. Er stellte den Sägereibetrieb zum Holzbaugeschäft um und gründete 1936 die Holzbau Kayser AG.

Als seine erste Frau Anna, welche ihm sieben Söhne und eine Tochter schenkte, starb, heiratete er 1957 Margrith Wyrsh. Sie übernahm nach der Erkrankung Ottos das Verwaltungsratspräsidium und wurde 1958, nach dem Tode Ottos, definitiv gewählt. 1972 starb Margrith Kayser-Wyrsh.

Die ursprüngliche Schreibweise des Familiennamens aus Stans ist Kayser mit „ay“. Später schrieb man dann bis ins 19. Jh. auch Keyser, Keysser und Kaiser.

Keiser mit „ei“ ist ein anderer Familienstamm aus Ennetmoos und Hergiswil.

SD

Das schwarze Schaf

*Es war einmal ein schwarzes Schaf,
das hatte weisse Brüder.
Es kaute friedlich, stumm und brav
das Gras der Wiese wieder.
Doch spottete die Brüderschar,
weil es so schwarz wie Kohle war.*

*Dann fielen Tränen gross und schwer
ins Gras der Wiese nieder.
Tagtäglich grämte es sich mehr
bei dem Gespött der Brüder.
Denn es ist schwer, so ganz allein
ein armes, schwarzes Schaf zu sein.*

*Nun kam einmal ein Wolf daher,
der heulte Angst erregend.
Neun weisse Schafe blökten sehr
und flohen in die Gegend.
Neun Schafe flohen von den zehn.
Das schwarze nur blieb traurig stehn.*

*Zum Wolfe schlich das schwarze Tier
mit tief gebeugtem Nacken.
„Komm her, Herr Wolf, ich warte hier.
Du darfst mich ruhig packen.
Beende meinen Lebenslauf
und friss mich bitte auf!“*

*Der Wolf begann sich auf der Stell
die Lippen abzuschlecken.
Jedoch das Fell, das schwarze Fell,
erfüllt den Wolf mit Schrecken.
Er steht! Er lugt! Ein Sprung! Ein Blick!
Der Wolf flieht in den Wald zurück.*

*Zwei Tage galt das schwarze Schaf
als Held für seine Brüder.
Es freute sich und kaute brav
das Gras der Wiese wieder.
Doch als der dritte Tag begann,
da fing das Spotten wieder an.*

*Vergessen war der Wolf im Wald,
vergessen die Gefahren.
Man lacht, man schreit,
es klingt, es schallt.
„Du Biest mit schwarzen Haaren!“
Das schwarze Schaf kaut grünes Gras
und denkt sich traurig dies und das.*

James Krüss

Quellen: Schafe, Ratgeber Nutztiere von Helmut Kühnemann, Ulmer Verlag
Sonderdruck der Beilage zum NW Volksblatt Juni 1955 von Konstantin Vokinger
Gedenkschrift zur Einweihung des Denkmals für Ritter Melchior Lussy von Dr. P. Leutfrid Signer
Stanser Student vom 1. Dez. 1998 von Johann Brülisauer
Chronik der Vorfahren der Familien von Otto Kayser 1989

Wichtiges in Kürze

aus der Politischen Gemeinde

Aussprache mit dem Regierungsrat

Der Regierungsrat führt jeweils turnusgemäss mit den Gemeinderäten eine Aussprache durch. Letztmals fand diese in der Gemeinde Oberdorf 2001 statt. Am 20. September 2005 lud der Regierungsrat den Gemeinderat nach Niederrickenbach ein. Die Begegnungen zwischen dem Regierungsrat und den Gemeinderäten dienen vor allem dem gegenseitigen Gedanken- und Informationsaustausch. Diesmal gelangten die Erschliessung von Niederrickenbach, die Radwegverbindungen in der Gemeinde Oberdorf, die Entlastung der Haushalte, die Ortsbezeichnung des Waffenplatzes und dessen Umgebungsgestaltung „Phönix“ sowie der Übergang beim geschlossenen Bahnhof Büren zur Sprache. Die Zusammenkunft stand unter dem Vorsitz von Frau Landammann Lisbeth Gabriel. Beschlüsse wurden keine gefasst.

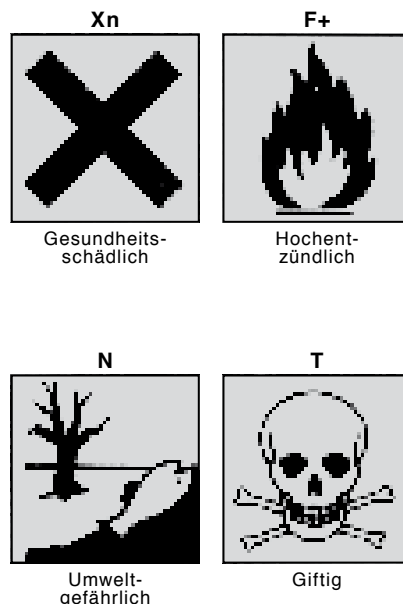
Biometrischer Pass

Die USA haben den Stichtag für biometrische Pässe um ein Jahr verschoben. Demnach müssen – zur visumsfreien Reise in und durch die USA – erst jene Pässe elektronisch gespeicherte biometrische Daten enthalten, die ab dem 26. Oktober 2006 ausgestellt werden. Das bedeutet, dass mit einem Pass vom aktuellen Modell 03, dessen Ausstellungsdatum vor dem 26. Oktober 2006 liegt, eine visumsfreie Reise in und durch die USA auch nach diesem Stichtag möglich ist. Wer noch rechtzeitig einen solchen Pass ohne Biometrie-Chip will, bestellt ihn am einfachsten jetzt schon bei der Einwohnerkontrolle.

Chemikaliengesetz

Am 1. August 2005 ist das neue Chemikaliengesetz in Kraft getreten. Es ersetzt das bisher

gültige Giftgesetz. Neu fallen die Bewilligungen für den Kauf von gefährlichen Chemikalien (z.B. Giftscheine), die Giftklassen und die Giftbänderkennzeichnungen weg. Es gelten neue Gefahrensymbole. Beachten Sie die Gefahrensymbole und Hinweise auf Verpackungen und Etiketten. Reinigungsmittel, Entkalker, Druckertinte und Insektensprays erleichtern den Alltag und sind aus einem modernen Haushalt nicht wegzudenken. Im Umgang mit Chemikalien ist aber Vorsicht geboten.



Chemikalien sollen für Unbefugte (Kinder) unzugänglich, getrennt von Lebensmitteln, Medikamenten, Kosmetika aufbewahrt werden.

Ziviltrauungen in Oberdorf

Obwohl das Zivilstandswesen in Nidwalden kantonalisiert wurde, besteht weiterhin die Möglichkeit, dass die Ziviltrauung in der Gemeindestube Oberdorf durchgeführt werden kann.

Die Brautleute haben einen solchen Wunsch rechtzeitig dem Zivilstandsamt Nidwalden und der Gemeindeverwaltung Oberdorf mitzuteilen, damit die Reservierung vorgenommen werden kann.

Teilrevision Zonenplan

Der Gemeinderat hat beschlossen, eine Teilrevision der Zonenplanung durchzuführen. Diese soll sich aber lediglich auf Nachführungen beschränken, also keine Einzonungen beinhalten. Es geht also lediglich um die Ausscheidung des Raumbedarfs an Fließgewässern, die Nachführung der Gefahrenkarten, der Bodenbedeckung nach Bereinigung der landwirtschaftlichen Nutzflächen und des Inventars der Kulturobjekte gemäss dem kantonalen Richtplan und dem Denkmalschutzgesetz. Der Gemeinderat möchte im Herbst 2006 die Teilrevision der Gemeindeplanung der Bürgerschaft zum Beschluss unterbreiten. Die gemeinderätliche Planungskommission wird für dieses Vorhaben durch den Ortsplaner, Emil Amacher, AM-PLAN, Buochs, fachlich unterstützt.

Unterhalt = Werterhalt

Die Schlamm- und Dachwassersammler sowie auch die Hauskanalisations- und Sickerleitungen sollten regelmässig – alle 3 – 5 Jahre – gereinigt werden. Weshalb? Die Sammler sind Schmutzfänger. Sie haben jedoch nur eine beschränkte Aufnahmekapazität und überlaufen, wenn sie voll sind. In den Hauskanalisations- und Sickerleitungen bilden sich Ablagerungen, die hart werden und kontinuierlich den Rohrdurchmesser verkleinern. Bei starken Niederschlägen – z. B. Sommergewitter – kann dann das Wasser nicht mehr geschluckt werden. Dies kann zu Verstopfungen oder gar Überschwemmungen führen. Mit einer Wartung der Sammler und Kanalisationsleitungen können diese unangenehmen Überraschungen vermieden werden. Der Gemeinderat empfiehlt deshalb den Hauseigentümern, im eigenen Interesse, diesem Unterhalt die volle Aufmerksamkeit zu widmen.

Wy

Neuerungen in der Sozialhilfe

Einkommensfreibeträge und Integrationszulagen

Soziale Sicherung gehört zu unserem Selbstverständnis. Die Sozialhilfe stellt in der Schweiz das unterste Sicherheitsnetz dar für Leute, die durch die Maschen des Sozialversicherungssystems fallen. Im Kanton Nidwalden ist die Sozialhilfe im Sozialhilfegesetz umschrieben und eine Sache der Politischen Gemeinden. Das soziale Existenzminimum wird auf der Grundlage der Richtlinien der Schweiz. Konferenz für Sozialhilfe berechnet. Die überarbeiteten Richtlinien sind seit dem 1. Juli 2005 in Kraft.

In den letzten Jahren stand die Sozialhilfe immer wieder im Spannungsfeld von Arbeitslosigkeit, steigenden Fallzahlen und knappen Finanzen. Der Ruf der Kantone und der Gemeinden nach Einsparungen und Verbesserung der Integrationsinstrumente wurde immer lauter. Bei der Revision wurde vom Prinzip der sozialen Existenzsicherung ausgegangen. Am bestehenden System wurde nichts geändert. Das soziale Existenzminimum umfasst die materielle Grundsicherung (Grundbedarf, Wohnungskosten und medizinische Grundsicherung).

Materielle Grundsicherung

Der Pauschalbetrag für den Lebensunterhalt wurde vereinheitlicht und ist neu so bemessen, dass er den effektiven Ausgaben der Haushalte entspricht, welche ohne Sozialhilfeeleistungen in bescheidenen Verhältnissen leben. Dadurch wurde das sogenannte „soziale Existenzminimum“ tiefer angesetzt. Verstärkt wurden aber die finanziellen Anreize zur Erwerbsaufnahme, Beibehaltung oder Ausweitung einer Erwerbstätigkeit mittels Einkommens-

freibeträgen. Neu wird die berufliche sowie die soziale Integration und die Leistungsorientierung gefördert. Damit soll die Vermittlungsfähigkeit der Bezügerinnen und Bezüger verstärkt werden, um eine Ablösung aus der Sozialhilfe zu erleichtern.

Einkommensfreibeträge

Wer mehr Einkommen erzielt, soll auch mehr Geld zur freien Verfügung haben und so den Antrieb nähren, noch mehr Eigeneinkommen und damit wirtschaftliche Selbständigkeit zu erzielen. Ob dieses Anreizmodell wirkt und besonders bei „working poors“ zu einer kürzeren Verweildauer in der Sozialhilfe führt, hängt natürlich in erster Linie auch vom Arbeitsmarkt ab.

Integrationszulagen für Nichterwerbstätige

Unter diesem Titel werden ausserordentliche, nicht lohnmässig honorierte, aber zur beruflichen und/oder sozialen Integration beitragende Aktivitäten von unterstützten Personen gefördert. Im Rahmen der beruflichen Integration ist dabei vor allem



Bild: Werner Krüper

an weiterführende Schulen, Berufslehren, Praktika, Qualifikations-, Integrations- oder Beschäftigungsprogramme zu denken. Als Beispiele der sozialen Integration seien gemeinnützige Tätigkeiten, die alleinige Betreuung von Kleinkindern oder Pflegebedürftigen, die Teilnahme an leistungsorientierten Therapie- oder Rehabilitationsprogrammen erwähnt.

Missbräuche bekämpfen

Als eines der Ziele der Revision der Richtlinien ist die Missbrauchsbekämpfung zu erwähnen. Auch wenn der gezielte Missbrauch von Sozialhilfeeleistungen eine Ausnahme bildet, so wirken diese Fälle im Bewusstsein der Öffentlichkeit doch ähnlich wie nach Dopingfällen im Spitzensport. Es gilt deshalb auf der Hut zu sein, ohne jedoch gleich hinter jeder Unstimmigkeit bewussten Missbrauch zu vermuten. Ist ein solcher aber erfolgt und erwiesen, so gilt es, die vom Gesetzgeber vorgesehenen Sanktionen z. B. Kürzungen umzusetzen.

Einheitliche Sozialhilfepraxis fördern

Bei diesem Ziel geht es um wichtige Güter wie Rechtsgleichheit und Rechtssicherheit für Menschen in Notlagen und um die Vermeidung eines unwürdigen „Sozialtourismus“ zwischen Kantonen oder gar zwischen einzelnen Gemeinden. Die Richtlinien können und müssen zu einheitlichen Leistungsstandards beitragen.

Sozialhilfe in der Gemeinde

Im Gemeinderat Oberdorf ist für die Sozialhilfe Gemeinderätin Margot Heutschi zuständig. In Zusammenarbeit mit dem kantonalen Sozialdienst werden die Abklärungen und Berechnungen vorgenommen sowie die Bedingungen und Auflagen zusammengestellt. Die Verabschiedung eines Sozialhilfeschäftes erfolgt durch den Gemeinderat. Alle Sozialhilfeeleistungen der Gemeinde sind zeitlich befristet und vor Ablauf zu überprüfen. Für alle bezogenen Sozialhilfeeleistungen der Gemeinde besteht grundsätzlich eine Rückerstattungspflicht.

Wy

Das Unwetter

Das Ereignis und dessen Auswirkungen

Starker Dauerregen ab dem 18. August 2005 liess Ungutes erahnen. Innert weniger Tage fielen fast 200 mm Niederschlag pro Quadratmeter. Was dann in der Nacht vom 21. auf den 22. August 2005 passierte, überstieg unser Vorstellungsvermögen.

Bäche wurden zu reissenden Flüssen. Sie traten über die Ufer und überfluteten weite Landstriche, Keller- und Erdgeschosse mit Geschiebe, Schlamm und Holz. Erdrutsche gingen nieder, Verkehrswege wurden unterbrochen, Gebäude zerstört. Von den Auswirkungen des Unwetters waren 15 Kantone betroffen. Das Hochwasser forderte sechs Todesopfer. Die Katastrophe ver-



setzt werden. Engelberg kann seither wieder auf der Strasse und auf der Schiene normal erreicht werden.

Strassen und übrige öffentliche Bereiche (Hochbauten, Plätze usw.) belaufen sich die Kosten auf rund 40 Mio. Franken.



ursachte Schäden von 2,5 Milliarden Franken. Davon werden ca. 550 Mio. Franken zu Lasten der Öffentlichkeit gehen.

Im Engelbergertal war die Gemeinde Engelberg längere Zeit von der Umwelt abgeschnitten und musste über eine Luftbrücke ab Buochs versorgt werden. Auf den Beginn der Wintersaison 2005/2006 konnte die einspurige Notzufahrt ins Klosterdorf durch neu erstellte Brücken er-

Im Kanton Nidwalden rechnet man mit Schäden von über 110 Mio. Franken. Rund 47 Mio. Franken davon sind private und öffentliche Gebäude- und Mobiliarschäden, die durch Versicherungen gedeckt sind. Weitere 23 Mio. Franken betreffen Schäden an den Anlagen der Zentralbahn. In den Bereichen Wasserbau, Wald, Landwirtschaft, Gewässerschutz (Kanalisationen und Abwasserreinigungsanlagen),

In unserem Kanton waren fast alle Gemeinden von Hochwasser und Erdrutschen betroffen. Die ufernahen Gemeinden Ennetbürgen und Stansstad waren längere Zeit überflutet. Über eine längere Zeitspanne mussten Leute in Oberrickenbach und Wolfenschiessen evakuiert werden. In Stansstad traten nach dem Schadenereignis grössere Mengen Heizöl aus. Zur Säuberung des kontaminierten Wassers verwendeten die Rettungstruppen der Armee eine Ölspaltanlage auf Wechselladebehältern.

In unserer Gemeinde bereiteten vor allem die zahlreichen Bäche Sorgen. Sonst harmlos wirkende Rinnsale entwickelten sich zu eigentlichen Wildbächen. Durch die enormen Wassermassen wurden



gewaltige Geschiebemassen und zahlreiche Erdrutsche und Übersarrungen ausgelöst. Sie führten zu Behinderungen bei verschiedenen Erschliessungsstrassen. Zu Überflutungen kam es in den Gebieten Wilgass, Schinhalten, Sonnmatt, Winkelriedhaus, St. Heinrich, Gerenmühle, bei den Tiefgaragen Schulhausstrasse und im Industriegelände Hofwald, Büren. In den Gebieten Feldweg, Sonnmatt und Schulhausstrasse hatte man vor allem gegen das Grundwasser zu kämpfen. Gott sei Dank mussten in unserer Gemeinde keine Toten und Verletzten beklagt werden. Alle Evakuierten konnten relativ rasch wieder nach Hause zurückkehren.

Erhöhte Nervosität war spürbar, als am Dienstag, 23. August 2005, kurz nach 10.30 Uhr, die Sirenen heulten. Der Alarm wurde ausgelöst, als die Alarmmarke „Blau“ der Engelberger Aa in Wolfenschiessen bereits überschritten wurde, sich ein Dammbruch in Dallenwil abzeichnete und das Ausgleichsbecken Obermatt in Grafenort zu brechen drohte. Der Dammbruch in Dallenwil konnte knapp verhindert werden, was zur raschen Entwarnung führte.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass eine Zusammenlegung der Wasseralarmsirene mit der Zivilschutzsirene im Engelbergertal vorgesehen ist. In der Gemeinde Oberdorf muss bei der Sirene auf dem Feuerwehrlokal eine Anpassung vorgenommen werden. Der Gemeinderat Oberdorf hat dazu sein Einverständnis gegeben.

Engelberger Aa

Zwischen Dallenwil und der Bürerbrücke konnte ein Dammbruch und die Überflutung von Dallenwil, Oberdorf, Stans und Stansstad nur dank zielgerichteter und effizienter Noteinsätze verhindert werden.

Es ist nicht auszudenken, welche Folgen das jüngste Hochwasser für unsere Gemeinde gehabt hätte, wenn die Hochwasserschutzbauten an



der Engelberger Aa noch nicht fertig gestellt gewesen wären. Beim Unwetter im August 2005 betrug die Abflussmenge über 200 m³/s (1910: 160 m³/s). Ein Bruch des linken Dammes hätte, wie beim Hochwasser von 1910, eine grossflächige Überflutung des gesamten Talbodens von Dallenwil über Oberdorf und Stans bis nach Stansstad zur Folge gehabt. Im Unterschied zu 1910 befinden sich heute aber wesentlich mehr Bauten und Anlagen in der Ebene.

Vor der Verbauung der Engelberger Aa erwiesen sich deren Dämme als altersschwach. Sie entsprachen nicht mehr den heutigen Sicherheitsanforderungen. Bei den Brücken stellen sich Engpässe heraus und

die Stabilität des Uferschutzes war ungenügend. Die Umsetzung des Hochwasserschutzprojektes wurde in Angriff genommen, obwohl seit 1910 kein Schadenfall mehr aufgetreten war. Dass sich Investitionen in modernen Hochwasserschutz lohnen, bestätigen die Erfahrungen. Seit 1998 wurden an der Engelberger Aa rund 25 Millionen Franken investiert, was während des Unwetters im August rund 150 Millionen Franken Schäden verhindert hat.

Buoholzbach

Der gesamte Geschiebeeintrag betrug dort ca. 70'000 m³, bei einem Fassungsvermögen des Sammlers im Hofwald von ca. 30'000 m³. Praktisch alles Material stammt aus der Bachsoh-



le des Buoholzbaches und nicht aus abgerutschten Hängen. Bei der Hasenmattbrücke wurde das Fundament hinter- und eine Bachschwelle stark unterspült. Die linksufrige Sammlerböschung wurde komplett abgetragen. Nur dank überlegtem Einsatz der Rettungskräfte und sofortigem Maschineneinsatz ist der Bach nicht in Richtung Büren ausgebrochen. Im Oberlauf hat sich der Bach bis 3 m in die bestehende Bachsohle eingetieft, so dass die seitlichen



Hänge jetzt instabil sind. Durch die Abtiefung des Baches in die Sohle muss in den nächsten Jahren noch mit erheblichen Geschiebemengen gerechnet werden, welche aus den Böschungen nachrutschen.

Die Einsatzkräfte

Die Alarmierung der gesamten Feuerwehr Oberdorf (70 Personen) erfolgte am 22. August 2005, um 01.50 Uhr. Die Feuerwehrleute leisteten während 2700 Stunden Dienst. Es wurden mehrere tausend Sandsäcke abgefüllt und ausgeliefert. Im ganzen Gemeindegebiet standen 20 Tauchpumpen und mehrere Motorspritzen im Einsatz. Die Feuerwehrleute waren zudem mit Beobachtungen, Erkundungen, Bewachungen und mit der Vornahme von Absperrungen beschäftigt. Sie sicherten und deckten Rufen ab, versahen diese, soweit notwendig, mit Messpunkten und protokollierten die Messergeb-

nisse. Im Gemeindegebiet gingen rund 50 Rufen nieder. Die Feuerwehr stand unter dem Kommando von Feuerwehrkommandant Josef Waser.

Der Gemeindeführungsstab unter der Leitung von Stabschef Toni Niederberger beurteilte ständig die sich verändernde Lage, koordinierte als Partner des Kantonalen Führungsstabes den zeitgerechten und zielgerichteten Einsatz der Hilfsmittel und der Rettungskräfte. Dabei standen

die Sicherheit der Bevölkerung und der Rettungskräfte im Vordergrund. Besondere Herausforderungen waren die Öffnung der Verkehrswege, die Kanalisierung der Wasserläufe, die Sicherung von Rutschgebieten, die Evakuierung von gefährdeten Personen während der Notfallphase.

Der Zivilschutz leistete im Gemeindeführungsstab wertvolle Führungsunterstützung. Inner- und ausserkantonale Zivilschutzorganisationen, Feuerwehren sowie Militärangehörige halfen nach der Notfallphase tatkräftig bei der Schadenbewältigung auf verschiedenen Schadenplätzen mit. Es standen während eines Monats zeitweise 40 Angehörige von Militär und Zivilschutz bei den Räumungs- und Wiederherstellungsarbeiten im Einsatz. Während dieser Zeit wurden 30 Rufen mit Holzkästen in Privatliegenschaften verbaut. Tiefbauchef Jost Niederberger koordinierte die Arbeiten, den Einsatz von Helfern

und Material auf den Schadenplätzen: eine äusserst intensive und zeitaufwändige Arbeit!

Nebst den offiziellen Einsatzkräften halfen zahlreiche Freiwillige beim Aufräumen mit. Zahlreiche Mitbürgerinnen und Mitbürger haben bereits während des Unwetters selbständig und überlegt gehandelt und damit dazu beigetragen, dass grösseres Unglück vermieden werden konnte. Es war eine grosse Hilfsbereitschaft und Solidarität spürbar. Allen Helferinnen und Helfern gebührt für den spontanen und uneigennütigen Einsatz unser grosser Dank.

Notfallplanung

In den vergangenen Jahren haben der Kanton und die Gemeinden die Realisierung des Hochwasserschutzprojektes Engelberger Aa vorangetrieben und zwischen Büren und Buochs weitgehend umgesetzt. Zudem wurde die Ausarbeitung der Gefahrenkarten und der Notfallplanung forciert. Die Notfallplanung enthält wichtige Ablaufschemen und Einsatzpläne. Die Dammwachen der Feuerwehren konnten den Führungsstab laufend über die Entwicklung am Aawasser informieren und wertvolle Hinweise liefern.

Katastrophentourismus

Grossereignisse lösen regelmässig Wellen von Hilfsbereitschaft aus. Je grösser das Unglück, desto tiefer die Anteilnahme der Nichtbetroffenen, die sich als Davongekommene wännen und für ihre körperliche Unversehrtheit meistens bereitwillig einen Obolus entrichten. Grossereignisse wecken jedoch keineswegs in jedem Menschen Mitgefühl. Im Gegenteil: Sensationslüsterne Gaffer wollen gar nicht helfen. Fasziniert geniessen sie es, als Augenzeugen den Kitzel des Ungewohnten, zumeist auch Schrecklichen, zu erleben. Damit behindern sie nicht nur Rettungskräfte bei ihrer Arbeit, sondern begeben sich auch teilweise in Lebensge-

fahr. Obwohl der Damm des Aawassers zeitweise gesperrt war, hielten sich zahlreiche Schaulustige dort auf und missachteten leider die Sperrungen. Die Anweisungen der Rettungskräfte sind unbedingt zu befolgen.

Die Nachbearbeitung des Schadenereignisses

Der Gemeinderat und der Gemeindeführungstab sind daran, die Erfahrungen aus diesem Unwetter, die Schwachstellen in der Gefahrenkarte und in der Notfallplanung durch die Vornahme von Anpassungen einfließen zu lassen. Im Grossen und Ganzen haben sich die Führungsbehelfe aber sehr bewährt.

Die bisherigen Schadenerhebungen haben aufgezeigt, dass grössere Investitionen an den öffentlichen Infrastrukturaufgaben (Wasserbau, Forst) vorgenommen werden müssen. Die geschätzten Kosten für die Sofortmassnahmen in unserer Gemeinde belaufen sich auf rund Fr. 450'000.--. Die Gemeinde wird sich also noch mit zahlreichen Sanierungsvorhaben zu beschäftigen haben.

Präventionsmassnahmen

Einfache Objektschutzmassnahmen tragen vielfach zur Verringerung des Schadenpotenzials bei. Liegen die Materialien für den Objektschutz bereits vor dem Schadenereignis beim Liegenschaftseigentümer bereit,

so darf dies als gute Vorbereitung auf ein Schadenereignis bezeichnet werden. Die Bereitstellung von Materialien für den Objektschutz oder das rechtzeitige Räumen des Kellers können also nur empfohlen werden. Periodisch sollten die Eigentümer



von öffentlichen Gewässern im privaten Eigentum den Bachunterhalt vornehmen, Hauseigentümer ihre Sickerschächte und die Hauskanalisationsanschlüsse spülen. In Gebieten mit Grundwasser ist die Anschaffung einer eigenen Tauchpumpe zu überlegen.

Ausblick

„Wir sind noch einmal mit einem blauen Auge davon gekommen“, so hat man es da und dort gehört, obwohl das Unwet-

ter vom 22. August 2005 auch Leute in unserer Gemeinde stark getroffen hat. Mit Tatkraft und Zuversicht haben sich aber die Geschädigten nach dem Ereignis rasch an die Arbeit gemacht. Was bis jetzt geleistet wurde, darf sich sehen lassen.

Eines sollte uns bewusst bleiben: Der Schutz von Mensch und Tier, Hab und Gut, bleibt ein Dauerthema. Schutz kann aber nicht zum Nulltarif erreicht werden und bauliche Schutzmassnahmen können nicht erst vorgenommen werden, wenn das Ereignis im Gange ist. Objektschutzmassnahmen, welche in einer Baubewilligung verlangt werden, dürfen nicht als Schikane empfunden werden.

Durch das Schadenereignis vom 22. August 2005 hat sich einiges verändert. Setzen Sie sich dafür ein, dass Einsatzkräfte nicht aus Spargründen noch weiter abgebaut werden. Handeln Sie bei Gemeinschaftswerken, von denen eine Gefahr ausgehen kann, nicht als Einzelgänger. Nehmen wir deshalb die Gefahrensituationen ernst und handeln wir verantwortungsvoll. Tragen wir Sorge zur Umwelt. Die Natur vergisst nicht!

Wy



Einstimmung zur Bundesfeier 2005

In Büren



„Die Gemeinschaft Schweiz funktioniert nur, wenn jeder und jede einen persönlichen Beitrag leistet, der über das blosses Steuerzahlen hinausgeht. Wenn jeder sich in irgendeinem Bereich für die Gesellschaft engagiert, ohne dass sich dieses Engagement finanziell ausbezahlt. Die Gemeinschaft Schweiz – die Eidgenossenschaft – sind wir. Wir sind alle persönlich für sie verantwortlich. Im engen persönlichen Bereich, aber auch im weiteren Bereich unserer Gemeinde oder unseres Kantons. Und diese Aufgabe können wir nicht delegieren.“

*Ständeratspräsident
Bruno Frick*

Wahlen 2006

ein Überblick

Die Legislaturperiode 2002-2006 endet diesen Frühling. Wahlen stehen an.

Das Wahlkarussell beginnt sich am 26. März 2006 mit den Regierungsrats- und Landratswahlen zu drehen. Abgeschlossen wird das Wahljahr mit den Gemeinde- und Schulratswahlen, wobei dort je die Hälfte der Mitglieder zur Wahl stehen.

Landrat

Auf das Ende der Legislaturperiode 2002/2006 haben die Landräte Marlis Gisler (CVP) und Josef Lussi (CVP) demissioniert. Marlis Gisler ist seit 1994 und Josef Lussi seit 1998 im Landrat. Die Landräte Georg Niederberger (SP), Josef Niederberger (CVP) und Susanne Trüssel (FDP) treten zur Wiederwahl an.

Die Landratswahlen finden im Verhältniswahlverfahren statt.

Gemeinderat

Nach vier Jahren Ratszugehörigkeit hat Gemeinderat Jost Niederberger (CVP) seine Demission eingereicht. Der Demissionär war zuständig für den Tiefbau mit den Hauptarbeitsbereichen Strassen, Abwasserentsorgung und Wasserbau. Zur Wiederwahl stellen sich Gemeindepräsident Paul Achermann (CVP) und Gemeinderat Hermann Suppiger (FDP), Hochbau- und Planungschef.

Schulpräsident Bünter tritt zurück

Beim Schulrat treten bei den im Frühjahr 2006 stattfindenden Wahlen die Schulratsmitglieder Josef Bünter (CVP) und Cecilia Niederberger (FDP) nicht mehr an. Josef Bünter gehört dem Schulrat seit 8 Jahren an. Er war dort zunächst für die Finanzen verantwortlich. Seit 2002 amtiert er als Schulpräsident. Die Wahl

von Cecilia Niederberger in den Schulrat erfolgte im Jahre 1998. Sie ist zuständig für die Vermietungen. Seit 2004 hat sie zudem das Amt als Schulschreiberin inne. Für eine weitere Amtsperiode kandidiert Schulvizpräsident Benno Odermatt (CVP).

Finanzkommission

Nicht mehr zur Wiederwahl stellen sich Daniel Barmettler (FDP) und Hans Boller (FDP). Daniel Barmettler präsidiert die Finanzkommission seit 2002. Die übrigen Mitglieder der Finanzkommission, Maja Portmann (FDP), Benno Zürcher (CVP) und Edy Odermatt (CVP), treten zur Wiederwahl an.

Ständige Kommissionen

In zahlreichen gemeinderätlichen Kommissionen sind Vakanzen zu verzeichnen. Nähere Informationen darüber erhalten Sie bei den Ortsparteien und beim Gemeindepräsidenten.

Wahltermine Gemeindewahlen

Die Gemeindewahlen (Gemeinderat und Schulrat) werden getrennt von der Gemeindeversammlung durchgeführt. Dabei gelangt das Mehrheitswahlverfahren zum Einsatz. Der erste Wahlgang ist am 21. Mai 2006, ein evtl. zweiter Wahlgang am 11. Juni 2006 vorgesehen. Die Ersatzwahlen in die Finanzkommission finden an der Gemeindeversammlung vom 31. Mai 2006 statt.

Wir ermuntern Sie, an den Wahlen teilzunehmen. Beachten Sie dabei, dass Sie bei der brieflichen Stimmabgabe den Stimmrechtsausweis unterschreiben und die ausgefüllten Wahlzettel resp. -listen in das weisse Stimmkuvert stecken. So lassen sich ungültige Stimmzettel vermeiden.

Nebenamtliche Behörden

Trotz der erwiesenen Bedeutung der ehrenamtlichen Arbeit ist es seit einigen Jahren für nebenamtliche Behörden und für Vereine schwieriger geworden, engagierte Menschen für ein längerfristiges Mandat zu finden. Die derzeit feststellbaren Veränderungen beschleunigen die wirtschaftlichen Prozesse und fordern mehr Flexibilität in allen Bereichen. Dadurch sinkt die Verfügbarkeit der Menschen für Milizämter. Leider sind nur wenige Menschen in der Lage, beide Aufgaben gleichzeitig im sachlich erforderlichen Umfang wahrzunehmen und effizient auszuführen.

Viele Menschen leisten ehrenamtliche Arbeit, weil sie einen persönlichen Nutzen aus ihrem Engagement ziehen können. Das darin erworbene Wissen kann in die hauptberufliche Karriere einfließen und diese bereichern oder anders gesagt: Wer Projekte präsentiert und durchzieht, sich mit Personalfragen beschäftigt oder finanzielle Mittel beschaffen muss, dem kommen diese Qualifikationen ebenso am Arbeitsplatz zugute. Häufig entstehen durch die ehrenamtliche Arbeit auch Kontakte und Netzwerke, die ebenso für die berufliche Karriere hilfreich sein können. Ehrenamtliche Arbeit kann image- und bekanntheitsfördernd wirken und zur Erweiterung von sozialen und organisatorischen Kompetenzen führen. Davon kann schliesslich auch ein Arbeitgeber profitieren. Darum lohnt es sich, eine Behörden- und Kommissionstätigkeit gründlich zu überlegen und nicht zum Vorneherein auszuschlagen.

Wy

Wichtiges in Kürze

aus der Schule

Zweijahres-Kindergarten

Ab Sommer 2006 stehen im Erweiterungsbau der Schulanlage Oberdorf drei neue Kindergartenzimmer zur Verfügung. Zudem wurde an der Gemeindeversammlung dem Voranschlag 2006 mit dem Ausbau des Kindergartens zugestimmt. Damit steht der Einführung des Zweijahres-Kindergartens ab Schuljahr 2006/2007 nichts mehr im Wege.

Der Schulrat hat bereits beschlossen, dass künftig alle Kinder den Kindergarten im jeweiligen Einzugsgebiet besuchen können. Dies bedeutet, dass die Kinder aus Büren den Kindergarten in Büren und die Kinder aus Oberdorf den Kindergarten im Schulhaus Oberdorf besuchen werden. Die Zuteilung von Kindern aus der näheren Umgebung des Schulhauses Oberdorf ins Schulhaus Büren erfolgt erst zu Beginn der ersten Primarklasse. In Büren wird der Kindergarten jahrgangsgemischt geführt, in Oberdorf vorerst noch in Jahrgangsklassen.

Der Besuch des ersten Kindergartenjahres (Teilzeit-Kindergarten) ist freiwillig und für alle Kinder möglich, welche zwischen dem 01.07.2001 und dem 30.06.2002 geboren sind. Ein vorzeitiger Eintritt ins erste Kindergartenjahr ist nicht möglich. Das Stichdatum ist eine politisch gesetzte und nicht eine entwicklungsbedingte Grenze. Der Teilzeit-Kindergarten wird an fünf bis sechs Halbtagen pro Woche besucht. Schwerpunkte bilden dabei eine dem Alter entsprechende Förderung, die Beobachtung und Erfassung des Entwicklungsstandes sowie die Eingliederung in eine Gruppe.

Das zweite Kindergartenjahr (Vollzeit-Kindergarten) ist obligatorisch für alle Kinder, welche zwischen dem 01.07.2000 und

dem 30.06.2001 geboren sind. Für den Vollzeit-Kindergarten gilt die Blockzeitenregelung, d.h. die Kinder haben die Möglichkeit, jeden Morgen während vier Lektionen den Kindergarten zu besuchen. Die erste Lektion gilt als Auffangzeit, der Besuch der drei weiteren Morgenlektionen ist obligatorisch. Weiter haben die Kinder im Vollzeit-Kindergarten noch an zwei Nachmittagen Unterricht. Jede Woche verbringen die Vollzeit-Kindergärtler eine Lektion im Lehrschwimmbecken.

Anfangs März 2006 erhalten alle Eltern einen Brief mit Anmeldeformular und Informationen zum Zweijahres-Kindergarten.

Schulärztlicher und schulzahnärztlicher Untersuchung

Seit dem 1. August 2005 gelten für den schulärztlichen und schulzahnärztlichen Untersuchung neue Regelungen.

Arztuntersuchung und Besuch des Schularztes

Die bisherigen schulärztlichen Reihenuntersuchungen im Kindergarten, in der 4. Primarklasse und in der 3. ORS fallen gänzlich weg. Stattdessen finden neu zwei verschiedene Arten von Kontakten mit dem Arzt statt: ein detaillierter Untersuchung in der 1. Primarklasse durch einen Arzt nach freier Wahl und eine schulärztliche Gesundheitsberatung in der 3. ORS durch den Schularzt.

Für den ärztlichen Untersuchung der Kinder im ersten Schuljahr tragen die Eltern die Verantwortung selber. Sie erhalten dafür zu Beginn des ersten Schuljahres einen Gutschein, den sie beim Arztbesuch einlösen können. Ist bei einzelnen Schülern diese ärztliche Untersuchung bis zum 30. April nicht durchgeführt worden, ordnet die Schulleitung die

Untersuchung beim Schularzt (Dr. med. Dominik von Matt, Rathausplatz 7, 6370 Stans) an.

Die Erstklässler im laufenden Schuljahr 2005/2006 wurden gemäss alter Regelung bereits im Kindergarten untersucht. Es findet bei ihnen deshalb kein Untersuchung mehr statt.

In der 3. ORS besucht der Schularzt während einer Doppel- lektion die Klasse, führt für die Schülerinnen und Schüler eine Gesundheitsberatung durch und beantwortet deren Fragen. Jede Schülerin bzw. jeder Schüler hat anschliessend das Recht, mit dem Schularzt oder einem Vertrauensarzt ein individuelles Gespräch zu führen. Dazu erhalten die Jugendlichen einen Gutschein. Der Schüler entscheidet selber, ob er von dieser Möglichkeit Gebrauch machen will.

Schulzahnärztlicher Untersuchung und Schulzahnpflege

Der schulzahnärztliche Untersuchung erfolgt wie bisher als Reihenuntersuchung für die Schülerinnen und Schüler des zweiten Kindergartenjahres bis zur dritten ORS einmal pro Schuljahr. Er findet in der Praxis des Schulzahnarztes statt (Dr. med. dent. et med. dent. Thomas und Natalie Studer, Aemättlihof 105, 6370 Stans). Bereits in Behandlung stehende Kinder können mit einem Gesuch der Eltern von diesem Reihenuntersuchung freigestellt werden. Gesuchsformulare können bei der Klassenlehrperson bezogen werden.

Die Zahnpflegelektionen finden weiterhin vom Kindergarten bis zur vierten Primarklasse im üblichen Rahmen statt.

Max Albisser

Die Sanierung der Schulanlage

hat Auswirkungen auf den Ferienplan 2007

Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger haben an der Herbst-Schulgemeindeversammlung vom 23. November 2005 einem Planungskredit für die Sanierung der Schulanlage Oberdorf zugestimmt und damit grünes Licht gegeben für die entsprechende Detailplanung.

In der Zwischenzeit hat die vom Schulrat gewählte Planungskommission ihre Arbeit aufgenommen. Ihr Auftrag besteht darin, bis zur Herbstgemeindeversammlung 2006 für den Schulrat die nötigen Vorabklärungen zu treffen, wie an der im Jahr 1972 eröffneten und 1982 erweiterten Schulanlage Oberdorf die energie- und bautechnisch notwendigen Sanierungen des Flachdaches, der Fassade und der Fenster vorgenommen werden können. Ebenfalls ist eine sanfte Renovation des Gebäudeinnern zu planen.

Der Zeitplan sieht vor, dass der Schulrat im November 2006 den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern ein baureifes Sanierungskonzept vorlegt und den dafür erforderlichen Ausführungskredit beantragt. Unter dem Vorbehalt der Zustimmung durch die Gemeindeversammlung sollen die grösseren Arbeiten im Sommer 2007 ausgeführt werden.

Die Sanierung der Fassade hat – unabhängig von der gewählten Sanierungsart – grössere Lärmimmissionen zur Folge und benötigt eine längere Zeit als die üblichen sechs Wochen Sommerferien. Nach heutigem Kenntnisstand werden dafür ca. 10 Wochen benötigt, Genaueres wird man erst nach der Detailplanung wissen. Die Lärmimmissionen verunmöglichen eine reguläre Durchführung des Unterrichts.

Die Schulleitung hat deshalb den Auftrag, verschiedene Vari-

anten zu prüfen, wie die „alte“ Schulanlage Oberdorf während ca. 10 Wochen im Sommer frei gehalten werden kann. Auch wenn einzelne Klassen in Räume des Erweiterungsbaues umgesiedelt werden können und die Klassen im Schulhaus Büren von den Lärmimmissionen sowieso nicht betroffen sind, ist es klar, dass für alle Schülerinnen und Schüler aus Büren und Oberdorf die gleichen Schul- und Ferienzeiten gelten sollen. Primär werden folgende Möglichkeiten geprüft:

- Mehrere Klassen werden nach Büren, in andere Gemeinden oder weitere schulfremde Räume ausquartiert.
- Die höheren Klassen der Primarschule und die Klassen der ORS verbringen eine längere Zeit in andern Gegenden der Schweiz als Schulverlegung.
- Die Osterferien werden um eine Woche gekürzt, d.h., der Unterricht beginnt bereits wieder am 16. April 2007 statt am 23. April 2007.
- Während des Schuljahres 2006/2007 werden die 9 Schulhalbtage einer Schulwoche an 9 Samstagvormittagen vorgeholt. Selbstverständlich würden diese Termine frühzeitig bekannt gegeben.

Am wahrscheinlichsten ist mit einer Kombination von zwei oder drei der oben aufgeführten Varianten zu rechnen. Entsprechend der vorgeholten Zeit würden die Sommerferien früher beginnen und statt der üblichen 6 Wochen sieben oder acht Wochen dauern.

Wir bitten die Eltern deshalb, diese Möglichkeiten bei ihrer Freizeit- und Ferienplanung gebührend zu berücksichtigen. Wir werden so früh wie möglich wieder orientieren.

Max Albisser



Datum der Einweihung für den Erweiterungsbau der Schulanlage Oberdorf

Der Bau der Erweiterung der Schulanlage Oberdorf schreitet zügig und termingerecht voran und kann auf Beginn des Schuljahres 2006/2007 bezogen werden. Bereits hat der Schulrat ein OK bestimmt, welches zur Einweihung ein würdiges Fest vorbereitet. Als Datum ist der Samstag, **9. September 2006** vorgesehen.

In der Sommerausgabe 2006 der Aa-Post werden wir über die vorgesehenen Einweihungsfeierlichkeiten ausführlich informieren.

Kino-Überraschung

Ein besonderer Schulausflug ins IMAX

Eine vorweihnächtliche Überraschung erlebten unsere Schülerinnen und Schüler am 12. Dezember, als sie zusammen mit ihren Lehrpersonen zu einer Sonderaufführung ins IMAX-Kino nach Luzern eingeladen wurden.

Wenn man statt Migi-Most fleissig yep-Apfelschorle trinkt, dann kann einem das schon passieren. Zwar muss noch die Etikette abgelöst, Name und Adresse eingefügt und der Talon eingesandt werden. Und dann: Daumen drücken! Geklappt hat's jedenfalls bei Julia Widmer.

Die Drittklässlerin aus Oberdorf gewann den ersten Preis in einem Wettbewerb und geriet möglicherweise ein bisschen in Verlegenheit deswegen: 400 Personen durfte sie nämlich einladen zu einem IMAX-Film nach Wahl.

Wir freuen uns natürlich, dass sie weder Nichten noch Nefen berücksichtigte, sondern den Preis ihrer Klasse und der ganzen Schule weiter schenkte. Herzlichen Dank!

Montagmorgen, dritte Adventswoche: Busbetreiber und Zentralbahn befördern eine aufgeregte Schar zusätzlicher Pendlere in Richtung Luzern. Während die Jüngeren direkt beim Verkehrshaus vorfahren, verdienen sich die älteren Schülerinnen und Schüler die versprochene Filmvorführung mit einem Fussmarsch entlang des Vierwaldstättersees.

Um halb zehn ist die lebhafteste Gesellschaft platziert in den wohlig-weichen Luxussesseln; im IMAX gibt's nur beste Plätze! Auf die fast 500m² grosse Leinwand blicken gespannt 400 Augenpaare, und ähnlich viele Ohren



werden gleich von der 22'000 Watt starken Tonanlage geflutet.

Und dann tauchen wir gemeinsam ein!

Ein Meeresbiologe und ein Unterwasserfilmer entführen uns zu den grössten und schönsten Korallenriffen im Südpazifik, wo wir die wohl prächtigsten Farben und Formen bewundern dürfen. Unglaublich, welche Vielfalt an Kreaturen sich unter Wasser tummelt! Wir bestaunen die verschiedenen Lebensgemeinschaften, amüsieren uns, wie eine Putzer-garnele einer Taucherin gar die Zähne putzt.

Aber wir erfahren auch, wie empfindlich dieses Unterwasser-Ökosystem ist. Durch Überfischung, globale Erwärmung und Umweltverschmutzung ist mehr als die Hälfte der Korallenriffe unseres Planeten akut gefährdet.

Nach Dreiviertelstunden Atem-Anhalten beenden

wir unseren Tauchgang, erscheinen wieder an der Oberfläche und finden uns – trocken – auf dem 47. nördlichen Breitengrad. Luzern. Korallen gibt's da keine mehr, doch der Film „Faszination Korallenriff“ hat uns diese Tierchen auf spannende Art näher gebracht.

Bevor die Schülerschar sich wieder in den kalten, nebligen Dezembermorgen ergiesst, darf die Gewinnerin, die uns alle so schön beschenkt hat, ein kleines Präsent der Schulleitung entgegennehmen.

FN



Woll-Schals für Srebrenica

Kinder stricken für einen guten Zweck

Srebrenica – 10 Jahre ist es her. Bereits der Name des ostbosnischen Städtchens erinnert uns an das Massaker am Ende des Bosnienkrieges, an das ohnmächtige Verhalten der UNO-Friedenstruppe, an das wohl grösste Kriegsverbrechen seit 1945, dem Tausende zum Opfer fielen.

Erst 10 Jahre ist das her. Und doch scheint die Welt Srebrenica vergessen zu haben. Noch stehen die Ruinen, noch sind Wälder und Wiesen vermint. Die Arbeitslosigkeit ist riesig.

Im letzten Sommer ist die NIFRA (Nidwaldner Frauengruppe) zusammen mit anderen Frauenorganisationen an die Öffentlichkeit getreten um auf



ren und Oberdorf, nahmen das Thema auf und beschlossen im Handarbeitsunterricht Schals für Srebrenica zu stricken.

andere sich wohl fühlen können.

Und so strickten alle Sechstklässlerinnen und Sechstklässler (und vielleicht auch die eine oder andere Mutter daheim) etwa 15-20 Zentimeter, damit am Schluss farbenprächtige Schals für Srebrenica entstehen konnten.



die immer noch hoffnungslose Situation der Menschen dort hinzuweisen.

Unter dem Slogan „Wolle für Srebrenica“ wurde zum Beispiel am Stanser Wochenmarkt informiert und gesammelt: Geld für die Organisation „Mütter von Srebrenica“ und (ein ganzes Auto voll) Wolle, die von einer Caritas-Delegation nach Bosnien gebracht wurde. Fleissige Hände strickten auch Schals für den nächsten Winter.

Marianne Diener und Monika Schmidig, TG-Lehrerinnen in Bü-

Sich wohl fillä – zämä schaffä

Das Jahresthema unseres Schulleitbildes bot einen idealen Bezug. Leicht abgewandelt hiess es nun: zämä schaffä, damit auch

Renate Metzger-Breitenfellner von der NIFRA besuchte die strickenden Klassen und berichtete von ihrer Reise nach Srebrenica. Ihre Fotos machten betroffen und die interessanten und traurigen Geschichten fanden bei den Kindern Gehör.

Freude war auf beiden Seiten zu spüren, als die Kinder die Schals übergeben durften.

FN

Die Frauen könnten eigentlich selber Kleider stricken, weil sie sehr gut stricken können. Aber sie haben kein Material dazu. Darum schickt die Schweiz 500 Wollknäuel nach Srebrenica. – Um den Leuten eine Freude zu bereiten, stricken wir den Schal. Wir hoffen, er gefällt ihnen.
(Audrey, Rahel)

In einem Dorf gibt es nur einen einzigen Mann. Er ist auch der einzige, der mit der Motorsäge umgehen kann. – Wir hoffen, dass die Schals ankommen und vielen Leuten grosse Freude bereiten werden.
(Andreas, Urs, Elias, Iwan)

An Englishman on the Road

spannender Englisch-Unterricht

Am Freitag, 2. Dezember bekam eine Schülergruppe der 3. ORS Besuch von einem Lehrer aus Brighton. Dieser erzählte uns (in Englisch!!!) von mysteriösen Dingen in seiner Heimat.

„An Englishman on the Road“ ist ein Projekt, welches Schweizer Schülern die Möglichkeit bietet, einmal das korrekte Englisch von einem gebürtigen Briten zu hören. Wir packten diese Gelegenheit beim Schopf, und so erschien Anfang Dezember an einem Freitagnachmittag der „Englishman“.

Ein hagerer Mann stand vor elf Schülerinnen und Schülern, die ein solches einmaliges Ereignis nicht verpassen wollten. Ich dachte, dass ich mir einen Engländer genau so vorgestellt hatte. Zuerst fand ich, dass er etwas ängstlich ist. Im Verlauf des Vortrages merkte ich aber schnell, dass ich mich getäuscht hatte.

Zuerst fragte er uns, was für Mysterien der Schweiz wir kannten. Demzufolge mussten wir ihm die Sage von Wilhelm Tell erzählen. Natürlich auf Englisch. Zu unserem Erstaunen verstand er

alles sehr gut. Wir merkten dann aber, dass er die Sage schon gekannt hatte...

„English Mysteries“ - die ausgewählte Thematik erwies sich als Volltreffer! Sofort konnte der englische Gast die Gruppe für sich gewinnen. Gespannt lauschte man, wann das Monster vom „Loch Ness“ zum ersten Mal gesichtet oder wie es von den Japanern gejagt wurde. Und wie um alles in der Welt gelangten die berühmten und tonnenschweren „Stonehenge“-Steine von Wales

in den Südwesten Englands? Ob hier Obelix am Werk gewesen war? Natürlich wurden auch die „Corn Circles“ (Kornkreise) und ihre Hintergründe angesprochen. Egal, ob Aliens mit ihren Ufos, der Teufel aus Langeweile oder gar Blitze dieses unerklärliche Phänomen produziert hatten: Hauptsache, man konnte sein Englisch auf unterhaltsame und lehrreiche Weise etwas „aufmotzen“.

Der Mann erklärte uns alles in einfachen Worten, er zeichnete Objekte an die Wandtafel, legte Folien auf oder spielte es uns vor. So war alles sehr gut verständlich. Mit der Zeit hatte man sogar das Gefühl, dass er keine Fremdsprache mehr spricht. Mit einem Quiz testete er am Schluss, was in den Köpfen seines Publikums hängen geblieben ist.

Ich fand es die beste Englisch-Stunde, die wir bis jetzt hatten. Und ich hoffe, dass es doch nicht ein einmaliges Ereignis war. Und wer weiss, vielleicht kommt als Nächstes ein Franzose in unsere Klasse.

*Mathias Keiser,
Stefan Hurschler, 3. ORS*



In English, please!

Frühenglisch an der Primarschule

Im laufenden Schuljahr 2005 / 06 wird in den dritten Klassen erstmals Englisch unterrichtet. Mit Spiel, Spass und Motivation...



Dass Englisch die Weltsprache number one ist, scheint unbestritten. Besonders Kinder und Jugendliche gebrauchen diese Sprache in der Freizeit fleissig und meist unbewusst. Am Skitag wird geboardet, auf dem Pausenplatz Skateboard gefahren und zwischendurch ist relaxen oder chillen angesagt – schliesslich will man up to date oder cool sein, bestimmt jedoch nicht out.

So ist es nicht erstaunlich, dass die kids mit grosser Freude und meist ohne Hemmungen und unbekümmert an die neue Fremdsprache herangehen und diese gerne lernen.

Learning by doing

Wir alle haben unsere mehr oder weniger positiven Erinnerungen an den Erwerb einer Fremdsprache. An der Tagesordnung standen und stehen oft Diktate, Konversation und Vokabeln büffeln. Letzteres hat im Englischunterricht an der Primarschule natürlich auch seinen Platz, doch

ein wenig anders: Der neue Wortschatz wird meistens mit Liedern, Spielen oder Reimen eingeführt und so spielerisch gelernt.

Überhaupt ist das handelnde und mit Bewegung verbundene Lernen wichtiger Bestandteil des „Frühenglisch“.

Die Schülerinnen und Schüler sollen erste positive Erfahrungen mit der neuen Sprache machen.

Die Schriftlichkeit spielt während des ersten Jahres noch eine verhältnismässig geringe Rolle.

kindernahe Themen

Jede „Unit“ befasst sich mit einem anderen, möglichst kindernahen Thema. Nebst dem Sprechen, Lesen und Schreiben auf Englisch lernen die Kinder bei Themen wie „you and me“, „our classroom“ oder „Christmas“ viel Interessantes über sich selbst, andere Länder, Kulturen und nicht zuletzt auch über die Schweiz.



Dabei wird möglichst immer die englische Sprache verwendet, auch wenn die Kinder am Anfang wohl noch nicht ganz alles verstehen. Eine grosse Herausforderung!

„One little, two little, three little fingers ... ten fingers on my hand!“ So oder ähnlich klingt es nun also des Öfteren aus unseren classrooms – das ist Frühenglisch. Alles ganz new, interesting and easy...

Marcel Barmettler



Wo's um Fairnesspunkte geht

Sport- und Plauschhalbtage der Primarschule Oberdorf

Die diesjährige Leitbildthese der Schule Oberdorf lautet „sich wohl fiilä – zämä schaffä“. Getreu diesem Motto wurde vom Kindergarten und der Primarschule Oberdorf ein Sport- und Plauschhalbtage durchgeführt – mit Erfolg!

Schon Wochen vor dem sportlichen Anlass wurden in den Klassen Ideen für die einzelnen Disziplinen gesammelt. Jede Klasse bereitete zusammen mit ihrer Lehrperson einen Posten für den Sport- und Plauschhalbtage vor.

Wichtig dabei war, dass sich bei den einzelnen Disziplinen alle in der Gruppe wohl fühlen und zusammenarbeiten konnten – vom kleinsten Kindergartenkind bis zur grössten Sechstklässlerin. Dies erforderte Rücksichtnahme, Fairness, Teamgeist.

Grosser Einsatz und viel Spass

Am 26. Oktober war es dann so weit. In altersdurchmischten Teams konnten sieben Posten bestritten werden. Menschenpy-

ramiden wurden errichtet, Wasser musste transportiert werden, eine Ski- und Jasskartenstafette galt es zu absolvieren. Natürlich durften Sportarten wie Skateboard fahren, Seilziehen und Fussball spielen nicht fehlen.

Nach einem Morgen voller Einsatz, Schweiss und Motivation ging es zur Preisverteilung.



Bewertet wurden Teamgeist, Rücksichtnahme und Fairness. Und so gewann schliesslich die Gruppe, die am besten zueinander schaute und gut harmonierte. Sie durften als Erste einen Preis auswählen. Auch alle anderen Sportler durften schliesslich einen kleinen Preis nach Hause nehmen.

Das Echo war durchwegs äusserst positiv bei diesem etwas anderen Sporttag, bei dem nicht Messband und Stoppuhr im Zentrum standen.

Herzlichen Dank für euren tollen Einsatz!

*Nadine Bühlmann,
Marcel Barmettler*



Sich rundum wohl fühlen

Wohlfühl-Ateliers in der Schule Büren

Im Zusammenhang mit dem Jahresmotto "sich wohl fiilä - zämä schaffä" kamen die Kinder der 2. – 5. Klasse Büren in den Genuss von erholenden Wohlfühlstunden.

Jeweils in der letzten halben Stunde am Freitagmorgen trafen sich die Kinder der verschiedenen Klassen in Gruppen zu Wohlfühl-Ateliers. Ballmassage, Yoga, Malen mit Musik und eine Traumreise standen auf dem Programm. So konnte man sich zum Beispiel zu sphärischer Musik abwechs-



lungsweise mit Gymnastikbällen massieren. Eine besonders grosse Herausforderung stellten die Yogaübungen dar: Beweglichkeit und körperliches Geschick waren gefragt. Die Traumreise hatte zum Ziel, positive und stärkende Gefühle zu wecken und die innere Vorstellungskraft zu schulen. Auch das Spiel mit Farben kam nicht zu kurz. Geleitet durch die Musik, wurden ausdrucksstarke Bilder gemalt.

In diesen Stunden erhielten die Kinder Raum und Zeit, sich zu besinnen und auf die Weihnachtszeit einzustimmen. Die meisten Kinder fühlten sich – hoffentlich – wohl und konnten schöne und besondere Erlebnisse mitnehmen.

Marco Zwyssig



Mit einem Musical helfen

Kinderchor POP CORNS Oberdorf

Am ersten Adventssonntag führte der Kinderchor POP CORNS in der Kirche Büren das Musical „D'Legände vom vierte König“ auf. Die Türkollekte kam der Brian Roy Foundation zu Gute.

In der fast voll besetzten Kirche durften sich die Besucherinnen und Besucher vom engagierten Singen und Schauspielen der POP CORNS-Kinder überzeugen. Die Schülerinnen und Schüler der 3. bis 6. Klasse von Büren und Oberdorf trugen die von Markus Hottiger geschriebene und von Tamara Stadler arrangierte russische Legende vor.



Das Musical erzählt die Geschichte eines vierten Königs, der sich mit den bekannten drei Königen Kaspar, Melchior und Balthasar auf den Weg gemacht hatte um den neuen König, den Messias zu suchen. Es wurde von den Kindern selbst in Sprechrollen vorgetragen. Dazwischen gab es immer wieder musikalische Einlagen, welche die erzählte Handlung unterstrichen und hervorhoben. Die Kinder überzeugten mit den direkt in die Herzen gesungenen Melodien und Weisen.

Eine Geschichte übers Helfen

Da der vierte König immer wieder der Not leidenden Menschen



half, brauchte er all seinen Reichtum auf und verspätete sich auf seinem Weg um rund dreissig Jahre. Statt zur Geburt Jesu schaffte er es, immer gelei-

(Lebens-) Ziel erreicht zu haben, steht er unter dem Kreuz.

Inspiriert vom Wesen des vierten Königs organisierte der Kinderchor eine Türkollekte zu Gunsten der Brian Roy Foundation. Diese hat den Zweck, Familien mit schwerkranken Kindern, welche an Geburtsgebrechen leiden, auf professionelle und unbürokratische Weise zu unterstützen. Die Brian Roy Foundation ist im Kanton Nidwalden tätig und hofft zu erreichen, dass die betroffenen Familien besser in die Gesellschaft integriert werden und dass die Akzeptanz und das Verständnis gegenüber unbekannten Krankheiten erhöht wird.

Magnos Huwyler

tet von dem hellen Stern, gerade noch rechtzeitig zur Hinrichtung. Traurig aber trotzdem erfüllt sein



Das Pessachlamm

religiöses Mahl nach altem Brauch

Seit ein paar Jahren wird in der Kaplanei Büren jeweils am Hohen Donnerstag Pessach (Passah, Paschah) gefeiert. Mit gegrilltem Lamm bereitet man sich auf die Kartage und Ostern vor.

Jesus hat wie alle Juden mit seinen Freunden das Pessachmahl gefeiert. Bei diesem Mahl dachte man dankbar an den Auszug aus Ägypten zurück.

In der Bibel (Mk 14,12-16) erfahren wir etwas über die Vorbereitung dieses Mahls:

(...) Wo ist der Raum, in dem ich das Pessachlamm essen kann mit meinen Jüngern? Und er wird euch einen grossen Saal zeigen, der mit Polstern versehen und vorbereitet ist; dort richtet für uns zu. (...)



Ausgrabungen haben gezeigt, wie solche Räume zur Zeit Jesu eingerichtet waren:

Um einen kleinen dreibeinigen Tisch standen Liegen, die mit weichen Polstern, Decken, Kissen oder Teppichen belegt waren. Zum Essen setzte man sich nicht zu Tisch, man legte sich zu Tisch. Dabei stützte man sich auf den linken Ellbogen und bediente sich mit der rechten Hand.

Am Tisch lagen nur die Männer; die Frauen setzten sich auf Stühle. Für eine Frau war es höchst unanständig bei Tisch zu liegen.

Nach der vorgeschriebenen Fusswaschung wurden von Dienern die Speisen und Getränke aufgetragen. Alles, was es zum Essen brauchte, wurde auf Tischen entlang den Wänden aufgestellt.

Jesus starb zu der Jahreszeit, da alle gläubigen Juden aus dem ganzen Land und aus aller Welt nach Jerusalem kamen, um das Pessachfest zu feiern.

Am 14. Tag des Frühlingsmonats Nissan, dem 1. Monat (März/April) im jüdischen Kalender, wurden im Tempel Lämmer geschlachtet. Ihr Blut wurde am Brandopferaltar vergossen, das Fleisch am Feuer gebraten und in der Nacht zu Hause in der Familie oder im Freundeskreis gegessen.

Wie das Pessachmahl gefeiert werden muss, ist genau vorgeschrieben. Diese Vorschrift gilt auch heute noch in frommen jüdischen Kreisen.

Der Tisch ist festlich gedeckt. Der Vater kontrolliert, ob alles Nötige aufgetragen ist. Darauf waschen sich alle die Hände und trinken einen Schluck Wein. Dann eröffnet der Vater oder der vornehmste Gast das Mahl mit einem Lobspruch auf den Gedenktag zur Befreiung aus Ägypten. Darauf trinken alle den ersten Becher Wein. Nun werden als Vorspeise in Essig getauchte

Bitterkräuter gereicht. Diese sollen daran erinnern, wie hart und bitter das Leben in Ägypten war. Dann fragt der Jüngste der Tischgemeinschaft: „Warum tun wir das alles heute Abend?“ Nun erzählt der Vater die Geschichte vom Auszug aus Ägypten. Aus Dankbarkeit singen nun alle Anwesenden Dank- und Loblieder.

Jetzt nimmt der Hausvater drei Scheiben ungesäuertes Brot (Matzen) und spricht darüber ein Gebet, zerbricht das Brot und verteilt es. Jetzt erst wird das Pessachlamm gegessen. Dazu trinken alle den zweiten Becher Wein. Gegen Ende des Essens wird der dritte Becher gereicht. Man nennt ihn den Becher des Segens, weil darüber ein besonderer Segen gesprochen wird.

Nun ist es an der Zeit, dass das „Grosse Hallel“ gesungen wird. Das ist ein langes Lobgebet. Es besteht im Wesentlichen aus den Psalmen 116-118 und 136. Zum Schluss trinken alle einen vierten Becher Wein und beenden die Feier mit einem Dankgebet.

Wahrscheinlich hat Jesus mit seinen Freunden dieses Pessachmahl gefeiert. Allerdings gab ihm Jesus dabei einen neuen Sinn. Er sprach beim Verteilen des Brotes zu den Anwesenden: „Das ist mein Leib“. Und beim Trinken des dritten Bechers sagte er: „Das ist mein Blut“.

Jesus wollte damit seinen Freunden sagen: Es ist der gleiche Gott, der die Israeliten aus Ägypten geführt hat und der durch das Leben Jesu und dessen Tod allen Menschen zu einem besseren Leben verhelfen will. Darum nennen Christinnen und Christen Jesus oft „das neue Osterlamm“.

Marino Bosoppi

Schafe in der Stanser Kirche

Krippen- und andere Figuren von Marianne Steinmann

Schafe und Hirten, Könige und Bettler, aber auch Märchenfiguren gehören in die Welt von Marianne Steinmann. Seit bald 30 Jahren stellt die gebürtige Deutsche, die mit ihrer Familie an der Sonnmattstrasse in Oberdorf wohnt, kunstvolle Schwarzenberger Figuren her.

Als junge Mutter besuchte Marianne Steinmann vor bald 30 Jahren ihren ersten Krippenfigurenkurs im Bildungszentrum Matt in Schwarzenberg. Inzwischen hat sie sich stets weitergebildet, selbst neue Ideen entwickelt und gibt seit vielen Jahren selber Kurse.

Noch immer ist die Nachfrage da. Junge Mütter wollen für ihre Familie Krippenfiguren herstellen. Figuren, die angefasst werden dürfen, mit denen die Kinder spielen können. Die Weihnachtsgeschichte soll greifbar gemacht werden und nicht unantastbar bleiben, wie noch zu Zeiten unserer Grosseltern. Das ist der Grundgedanke der inzwischen landauf landab bekannten Schwarzenberger Krippenfiguren.

Nebst den biblischen Gestalten entstehen aber auch Märchenfiguren oder der Schellen Ursli, der Samichlaus oder ein „Marroni Brätler“ unter den flinken Händen von Frau Steinmann. Sie liebt es kreativ zu sein, die Figuren zu formen, die Stoffe für die Kleider auszuwählen und zu nähen. Von Grund auf ist alles handgemacht. Das Rohmaterial wie Gestell, Bleifüsse, Styroporblock für das Gesicht bezieht sie von einem Lieferanten aus der Ostschweiz, der die Bleifüsse selbst giesst. Die Gestelle werden übrigens in der geschützten Werkstätte „Brändi“ in Horw hergestellt.

Aber auch Tiere formt und überzieht Frau Steinmann zum Teil



selber. So hat sie kürzlich auch einen Schäfchen-Kurs angeboten. Einige Frauen fragten sie an. An zwei Kursabenden entstanden einzelne blökende Wollknäuel. Ein Schaf allein macht noch keine Herde aus, die Frauen werden wohl zuhause noch weitere Tiere basteln. Dank der guten Instruktion im Kurs wird dies leicht fallen.



Wussten Sie, dass die grossen, tollen Krippenfiguren in der Pfarrkirche in Stans jedes Jahr von Frau Steinmann zusammen mit Pfarrer David Blunschi aufgestellt werden?

Die 80 cm grossen Gestalten lagern das Jahr über im Turm der Pfarrkirche. Dann, kurz vor Weihnachten, dürfen sie raus und werden freudvoll arrangiert. Während ca. zwei Wochen erfreuen Maria und Josef mit Hirten, Königen und Tieren die Besucher der Kirche. Falls einmal etwas repariert, gereinigt oder ausgebessert werden muss, kommen sie in die „Werkstatt“ von Marianne Steinmann. Sie kennt die Figuren schliesslich am besten, war sie doch dabei bei der Herstellung vor knapp 15 Jahren, als eine Gruppe von Sonntagsfräulein die heilige Familie samt Gefolgschaft schuf. Noch heute pflegt die gelernte Restauratorin die Gestalten sorgfältig.

Und bald wird Marianne Steinmann wieder grosse Figuren herstellen. Im März bietet sie nämlich einen Kurs für die 70 cm grossen Figuren an, die in der Regel in Kirchen oder anderen öffentlichen Räumen aufgestellt sind. Einige Frauen baten sie um

dieses Kursangebot. Falls Sie Interesse haben, beachten Sie die Ausschreibung im Blitz.

DH

Kreativität mit Schafwolle

Filzatelier Irmgard Scheuber an der Huob in Oberdorf

Schon als kleines Mädchen fühlte ich mich zu ihnen hingezogen, den Schafen. Dann lernte ich einen „Schäfeler“ lieben und lebe heute mit Schafen, „Schäfeler“ und meiner Faszination rund um Wolle, Filz und Schafprodukte.

Meine Kindheit durfte ich in einem kleinen Weiler im luzernischen Hinterland verbringen. Das erste Tier, das mir vertraut wurde, war das Schaf. Schon damals konnte ich interessante und eindruckliche Erlebnisse mit den Schafen sammeln.

Nach meiner Lehre als Innendekorations-Näherin trat ich meine erste Arbeitsstelle im Kanton Nidwalden an. In der neuen Heimat lernte ich meinen Ehemann kennen. Durch die Heirat – Liebe zu einem „Schäfeler“ – entflammte die alte Verbundenheit zu den Schafen erneut. Mehr als in meiner Kindheit fesselte und faszinierte mich jetzt das Schaf als Tier und als Produzent. Aus der Arbeit entstanden diverse Hobbys. Eines davon entwickelte sich mit der Zeit zu einem Kunsthandwerk.

1993 lernte ich bei einem Weiterbildungskurs die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten der Schafwolle kennen. Auch filzen wurde uns näher gebracht. Ich war sofort begeistert vom kreativen Handwerk und konnte mir das gewaltige Potenzial der verschiedenen Anwendungs- und Einsatzmöglichkeiten von Filz vorstellen. In meinem Zimmeratelier bei uns zu Hause in Stansstad entwarf ich laufend neue Produkte. Zu den Hausfinken gesellten sich in kurzer Zeit Hüte in verschiedenen Farben und Formen, Gilets, Hand-

schuhe, Wundertüten, Überzüge für Blumentöpfe, Sohlen, Schmuck und Kobolde.

Aus Begeisterung über die angefertigten Gegenstände wollte ich unbedingt aus den inzwischen erreichten Herstellungsgrenzen ausbrechen. Das bisher Ausprobierte war mir zu wenig gestalterisch und es befriedigte meine Kreativität bald nicht mehr. In diversen Kursen, die ich in den letzten Jahren besuchte, erlernte ich das Handwerk, Wolle mit verschiedenen Pflanzen zu färben. Die Farbenvielfalt ermöglicht es mir heute, meinen Bildern mehr Ausstrahlungskraft zu verleihen und sie naturnaher erstrahlen zu lassen.



Durch meinen Schaffungsdrang platzte mein Zimmeratelier bald aus allen Nähten, ein grösseres Lokal wurde nötig. Da wir an der Huob in Oberdorf einen Schweinestall besitzen und die angrenzende Garage kaum nutzten, haben wir uns entschlossen hier mein Atelier einzurichten. Meine



Kreativität hat jetzt mehr Raum und zugleich habe ich auch Platz Filzkurse durchzuführen.

Im Freilichtmuseum Ballenberg besuche ich momentan einen 3-jährigen Modul-Bildungsgang um meine Kenntnisse im Filzmachen und gestalterischen Umsetzen zu vertiefen.

Auf die Details einzugehen, wie ich aus dem Rohstoff Schafwolle meine Produkte anfertige, was es dazu braucht, wie viel Zeit ich aufwende, wie die einzelnen Schritte aussehen usw. würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen. Gerne gebe ich jedoch mein Wissen in Kursen weiter. Die Arbeit mit dem Naturprodukt bereitet mir sehr viel Spass und gibt mir grosse Genugtuung und Kraft für Neues.

Irmgard Scheuber

Der Zuchtbuchführer

Ernst Liem

Sie sind selber Schafhalter und üben seit 30 Jahren das Amt des Zuchtbuchführers aus. Was genau ist Ihre Aufgabe?

Die Landwirte melden mir, wenn ein Schaf Junge wirft. Das Geburtsgewicht von jedem Lamm wird vom Landwirt notiert. Nach dreissig Tagen gehe ich dann vorbei und wiege die jungen Lämmer. So kann kontrolliert werden, dass sie genügend an Gewicht zulegen. In unserer Gemeinde haben wir vier Schafhalter mit 30 Herdentieren.

Anders als etwa in Obwalden, wo es fünf Genossenschaften gibt, bin ich aber für den ganzen Kanton zuständig. Und so sind in meiner Kartei über 300 Herdentiere von 25 Schafhaltern aufgeführt. Die Daten dieser Tiere werden dem Schweizerischen Schafzuchtverband gemeldet, wo über jedes einzelne Tier eine Datei geführt wird.

Zusätzlich sind Sie ja noch als Experte an Ausstellungen unterwegs?

Ja, eine sehr spannende und abwechslungsreiche Tätigkeit. Als Experte ist man ausserkantonaltätig und neutral. Da kann man reichlich fachsimpeln und austauschen.

Wann kommen die meisten Jungtiere zur Welt?

Im Herbst oder während der Winterzeit. Im Sommer, wenn die meisten Schafe auf der Alp sind, ist es schwierig, wenn ein Schaf Junge bekommt. Denn im Freien hat ein Lämmlein weniger Möglichkeiten zu überleben, wenn nicht gerade ein Älpler in der Nähe ist. Die natürlichen Feinde der Jungtiere sind Greifvögel oder Luchse, oder neustens auch der Wolf und der Bär.



Welche Schafrassen werden hier vorwiegend gehalten?

Hier in Nidwalden hält man vorwiegend das weisse Alpenschaf (WAS) oder auch das braunköpfige Fleischschaf (BFS) sowie ein paar schwarzbraune Bergschafe (SBS).

Wann werden die Schafe geschoren und was passiert mit der Wolle?

Im Frühling, bevor die Schafe auf die Alp gehen, sowie im Herbst, bevor die Kälte kommt, werden die Schafe geschoren. An einem bestimmten Tag im Frühling und Herbst ist die Kant. Schafwollannahme. Hier kann die Wolle gebracht werden, da wird sie dann vorsortiert, nachher in die Inlandwollzentrale (IWZ) nach Herzogenbuchsee gebracht. Nachdem sie sortiert und gepresst worden ist, wird das meiste ins Ausland geliefert.

Schafwollprodukte sind heute im Trend. Profitieren die Züchter davon?

Die Wolle ist eigentlich ein Verlustgeschäft, der Aufwand mit Scheren und Transport stimmt

mit dem Ertrag nicht überein. Für schöne Wolle gibt es ein Trinkgeld, für schlechte Ware muss man noch draufzahlen.

Das Schaf liefert bekanntlich ja nicht nur Wolle?

Es liefert schmackhaftes Fleisch und leistet auch einen Beitrag zur Landschaftspflege, indem es Grünland nutzt, auf dem das Rindvieh nicht weiden kann.

Wie sieht denn die Arbeit des Zuchtbuchführers in ein paar Jahren aus?

Ich kann mir vorstellen, dass es den Zuchtbuchführer in dem Sinne nicht mehr gibt, bei den Kühen ist dies schon länger so. Früher, als man noch markierte, hatte jede Genossenschaft eigene Marken, heute werden sie zentral abgegeben. Vermutlich werden in Zukunft von den Genossenschaften bestimmte Kontrolleure dieses Amt ausführen.

Ernst Liem, herzlichen Dank für das Gespräch, wir wünschen Ihnen weiterhin viel Erfolg im Amt sowie als Schäfeler.

HB

Schafzuchtgenossenschaft NW

In Krisenzeiten gegründet

Es ist eine alte Tatsache, dass Notzeiten Behörden und Volk aufrütteln, alle Reserven des Landes zu mobilisieren. So war es auch während des ersten Weltkrieges, als der Schweizerische Schafzuchtverband gegründet wurde, um das Schaf, die Kuh des armen Mannes, zu fördern.

Regierungsrat Remigi Blättler, späteres Vorstandsmitglied, hatte bereits weitgehende Vorarbeiten getroffen, um auch in unserem Kanton eine Schafzuchtgenossenschaft zu gründen. Am 22. April 1917 wurde sie schliesslich

die Organisation des Alpbetriebes auf der Alp Oberarni, Wolfenschiessen.

Im Herbst ist es des Züchters Stolz, die gut gesömmerten Schafe an der Kantonalen Kleinviehausstellung in Wil zu präsentieren. Durch vier auswärtige Experten werden die Tiere in verschiedenen Alterskategorien nach Schönheit eingestellt. Dabei achten die Experten zuerst auf das Gesamtbild (Kopf, Fleischpartien). Dann folgt als zweite Beurteilung das Fundament: Ein Schaf muss auf gesunden Füßen stehen, damit es in den steilen Weiden selber und ungehindert Futter holen kann. Als Drittes

Bei 48 Mitgliedern kann die Genossenschaft auf 26 Aktive zählen. Den 5-köpfigen Vorstand präsidiert seit 7 Jahren Karl Scheuber, Stansstad. Während 20 Jahren und bis vor Kurzem amtierte ein Oberdorfer, Josef Lussy, Hostettli, als Kassier. Er hatte einen Berg von Zahlen zu sortieren, sind doch nicht weniger als drei Kassen zu führen: die Genossenschaftskasse, die Alpkasse und die Schafversicherungskasse. Dazu kommt das Einkassieren der Sömmungszinsen von Schafen und Rindern bei über 80 Bauern und die Entlohnung des Hirten. Dank eines guten Hirten und eines umsichtigen Kassiers konnten in den letzten 20 Jahren alle Kassen positiv abschliessen.

Seit beinahe 30 Jahren amtiert unser Ehrenmitglied Ernst Liem aus Büren als Zuchtbuchführer und Berater der Schafhalter.

Ein Höhepunkt der Schafzuchtgenossenschaft NW in ihrer bald 90-jährigen Geschichte wird die Durchführung der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Schafzuchtverbandes in Wolfenschiessen sein, wo gegen 400 Gäste aus der ganzen

Schweiz erwartet werden. Dieser Anlass geht am 25. Februar 2006 über die Bühne.

Es gibt nichts Schöneres als nach einem gestressten Tag einer weidenden Schafherde zuzuschauen und sich dabei zu erholen.

Karl Scheuber / HB



aus der Taufe gehoben, und 37 Gründungsmitglieder schrieben sich ein.

Begonnen hatte die Genossenschaft mit der Zucht braunköpfiger Schafe. Anfang der vierziger Jahre stellte man, gefördert durch den Bund, auf die Zucht weisser Schafe um, damit es genügend Wolle gab (z.B. für Militärhosen oder „Endifinken“).

Eine grosse Aufgabe für die Schafzuchtgenossenschaft ist

wird das Wollkleid beurteilt: Auch wenn die Wolle heute nicht mehr den gleichen Stellenwert hat wie früher, gehört sie noch immer zu einem schönen, gesunden Schaf. Noch heute werden im kleinen Rahmen Wollartikel hergestellt, wie zum Beispiel Duvets, warme Sohlen, Hüte, Finken, Schals, Bilder, Skulpturen etc. Bei der Weiterverarbeitung der Wolle sind keine Grenzen gesetzt.

Imboden AG, Oberdorf

Bauunternehmung und Cheminéeebau

Felix Imboden, wohnhaft an der Pilatusstrasse in Oberdorf, ist schon seit 1985 selbstständiger Unternehmer.

Seine Aufträge erhält er durch Mund-zu-Mund-Werbung, worauf er auch stolz ist. In ganz Nidwalden ist Felix Imboden ein gefragter Mann.

Zum Kerngeschäft des Einzelunternehmers gehören Umbauten und Kamine aller Art. Wer sitzt an einem kalten Winterabend nicht gerne vor einem knisternden Feuer in der guten Stube? Felix Imboden kennt da eine Menge Gestaltungsmöglichkeiten; eine besondere Spezialität ist beispielsweise der Specksteinofen.

Specksteinöfen

Die Wärme eines Specksteinofens und eine Raumtemperatur von 18 bis 20 Grad lassen den Menschen ruhiger atmen. Bei herkömmlichen Zentralheizungen ist die Raumluft ständig in Bewegung. Je schneller die Luft in Bewegung ist, desto mehr Staub und andere Verunreinigungen wirbelt sie auf, die dann im Raum zirkulieren und die menschlichen Atemwege belasten. Die Luft



ganismen, wie z.B. Staubmilben und Mikroben, die die Atemwege reizen. Die Strahlungswärme von Speckstein-Öfen wärmt jedoch nicht nur die Luft, sondern auch die Mauern und hat auch dadurch einen positiven Einfluss auf das Raumklima. Konvektionswärme von Zentralheizungen kann Menschen krank machen. Strahlungswärme dagegen entspannt die Muskeln, stimuliert den Kreislauf und steigert die Vitalität. Der Anblick des Feuers beruhigt und hilft, Stress abzubauen.

der wir ebenfalls in der Zentralschweiz einige Unternehmen haben, hergestellt. Der unbehandelte Rohstoff wird unter hohem Druck verdichtet und in kleine,



IMBODEN AG

BAUUNTERNEHMUNG
UND KAMINBAU

CHEMINÉE-OEFEN
PLATTENARBEITEN
GIPSEARBEITEN
UM- UND NEUBAUTEN
SPECKSTEINOEFEN

PILATUSSTR. 14
6370 OBERDORF

TEL. 041/610 69 40

eines konventionell beheizten Raumes ist zumeist trocken, da die kalten Zimmerwände einen Grossteil der Luftfeuchtigkeit aufnehmen. Das Resultat: trockene Haut und trockene Schleimhäute; die in Wände und Boden eingedrungene Feuchtigkeit fördert die Ausbreitung von Kleinstor-

Holz-Pellets

Eine Alternative zum Speckstein-Ofen ist der Pellet-Ofen. Holz-Pellets sind pure Natur. Sie bestehen zu 100% aus naturbelassenem Holz und werden aus Hobel- und Sägespänen, einem Nebenprodukt der Holzverarbeitenden Industrie, von

zylindrische Pellets gepresst. Als regional gewonnenes Produkt gewährleisten Holz-Pellets höchste Versorgungssicherheit und kurze Transportwege.

SB

Haarlekin

Das Frisurenatelier in Büren

Seit September 2005 besitzt Marco Cavallo das Frisurenatelier an der Brisenstrasse 8 in Büren. Herr Cavallo ist im Kanton Nidwalden kein Unbekannter, war er doch 13 Jahre im Atelier Chärne in Buochs und anschliessend 2 Jahre beim Coiffeursalon von Ah in Hergiswil tätig.

Der Stansstadter schätzt das familiäre und kollegiale Verhältnis zu seiner Kundschaft in Büren sehr. Auch auf dem Lande sind Trends voll angesagt! Weiterbildung um ständig up to date zu sein, ist deshalb für ihn ein Muss. Pfiffige Haarschnitte mit glänzend-toller Haarfarbe zu vernünftigen Preisen, das findet man bei ihm.

Immer ein spezielles Erlebnis ist das Haarschneiden bei Vollmond, welches auf Voranmeldung jeweils von 20.00 Uhr durchgehend bis in die Morgenstunden dauert, wenn die Vollmondnacht an einem Arbeitstag ist.

Auch ganz gediegen ist das Haarschneiden bei Herrn Ca-



vallo im Sommer, stellt er doch tatsächlich seinen Friseurstuhl im Freien auf. Wo gibt es eine Happy-Hour beim Coiffeur? Marco Cavallo bietet Ihnen das an, nämlich montags bis freitags, von 11.00 – 15.30 Uhr zu nochmals tieferen Preisen.

Rufen Sie doch spontan an; auch ohne Voranmeldung erwähnt Sie Herr Cavallo gerne mit einem neuen Haarschnitt!

SB



Öffnungszeiten:

Montag – Freitag
08.00 – 12.15 Uhr
13.15 – 18.00 Uhr

Mittwochabend
bis 20.00 Uhr

Samstag
08.00 – 13.00 Uhr

Spezielle Happy-Hour (Mo-Fr)
11.00 – 15.30 Uhr

Fon 041 612 15 55

s'Aawasser chund gäge Stans!!

Der Hochwasserschaden vom 15. Juni 1910

Beim Jahrhundertunwetter 2005, welches Nidwalden stark betraf, wurde viel vom Unwetter 1910 gesprochen. Ich möchte aufzeigen, wie sich das damalige Landesunglück in unserer Gemeinde auswirkte. Text und Bilder stammen aus einem Büchlein, verfasst von Franz Odermatt, dessen Heinerlös den Wasserschädigten zugute kam.

Zwei Nächte und einen Tag hatte es ununterbrochen unter Föhn-einbruch geregnet. Die meteorologische Station Stans mass in diesen zwei Tagen 133 mm. Äpler in Engelberg sahen, wie grosse Massen Lawinenschnee in Gräben sich lösten, in die hochgehenden Wildbäche stürzten und sich mit dem Wasser zu Tale wälzten.



liess sein gewohntes Bachbett und strömte Richtung Dallenwiler Schwybogen und versarrte Strasse und Bahndamm. Der Steini-

die Sturmglocken die Rettungsmannschaften aufboten. Unheimlich der Ruf, zuerst von niemand recht erfasst: „s'Aawasser chund gäge Stans!“

Oberhalb der Bürer Brücke stürzte die Flut mit reissender Gewalt über die Wuhre. Das trübe breiige Wasser bahnte sich den Weg über das hohe Gras hinweg, eine 30 cm hohe Woge wälzte sich daher. Eiligst wurden Tannen gefällt und mit Pferden herbeigeschleppt, um noch grösseres Unheil abzuwenden. Aber der Fluss wurde immer unbändiger, und auch die zehnfache Kraft der Hände hätte die Katastrophe nicht mehr verhüten können: Der Damm brach über hundert Meter breit. Mit ungeheurer Wucht stürzte das Wasser aus dem vom Geröll des Buholz- und Steinibaches aufgefüllten Bett in das tiefer liegende Gelände. Ein zahmes schwaches Flüsslein schlängelte sich noch nach Buochs hinunter. Die ausgetretene Aa nahm ihren Weg über Oberdorf nach Stans und Stansstad. In drei gewaltigen Strömen durchschnitt die Flut das Gelände von Oberdorf, versarrte und verschlammte die schönsten Landgüter und



So ist das unerhört gewaltige Anschwellen des Aawassers zu erklären, dem auch die nach dem Hochwasser 1846 errichteten starken Wuhren und Dämme nicht mehr Stand hielten. Und immer noch fiel starker Regen, der Fluss wuchs, jede neue Woge türmte sich höher als die abgeflossene.

Alle Wildbäche längs der Aa waren in Aufruhr. Von Rickenbach her brauste der Buholzbach, ver-

bach durchbrach die Dämme und überführte die Heimwesen Gräben und Mühlemattli mit Schutt und Schlamm. Noch mehr aber lagerten die beiden Wildbäche im Bett der Aa ab. Beim „Giesen“ und bei der Dallenwiler Allmend bordete der Fluss über die Wuhren hinweg. Die Krotenbachschanze im Oberdorf vermochte das Wasser nicht mehr in die Aa zu leiten und barst.

Es war halb 7 Uhr morgens, als



bedrohte da und dort sogar das Leben der Bewohner.

Die Hilfe

Am selben Nachmittag tagte der Regierungsrat, teils per Telefon, da die Strassen nach Buochs, Stansstad und ins Engelberger-tal abgeschnitten waren.

Man ersuchte das Eidgenössische Militärdepartement um Hilfe. Diesem Gesuch wurde entsprochen. 50 Mann einer Basler Sapeurabteilung eilten samt Kader zu Hilfe und verrichteten wertvolle Dienste.

Am 16. Juni boten die Sturmglocken in allen Gemeinden Hilfskräfte auf. Über 700 Mann folgten dem Hilferuf und machten sich auf beiden Seiten des Ufers ans Werk. Tanne um Tanne verschwand in der tief ausgefressenen Wuhrlücke. Ganze Kompanien Männer mit Seilen versuchten die unentasteten

Bäume ans tobende Wasser heranzubringen. Im Einsatz standen auch zehn- bis vierzehnspannige Pferdezüge. Eine schwere, wag-



halsige Arbeit, der alle ausdauernd und opfermutig oblagen.

Am 18. Juni gelang es endlich den Damm zu schliessen und mit

Steinen zu beschweren. Selbst am Sonntag, 19. Juni, waren 600 Mann im Einsatz. Ein Wald von 247 Tannen wurde in der Wuhrlücke begraben. Auch aus Obwalden kamen Hilfskräfte.

Eine grosse Arbeit hatte in diesen Tagen auch die Verpflegungsabteilung zu leisten.

Nach dem Unglück

Nun scheint die Sonne wieder über dem Morast, dem Geröll- und Trümmerfeld. Allmählich lässt sich der Schaden überblicken. Er ist viel grösser, als man ihn gleich nach dem Abfliessen des Wassers oberflächlich schätzte. Auch da wo das flüchtige Auge einen Verlust nicht erkennt, das



Heu noch aufrecht in den Wiesen steht, ist es voll Morast und statt dem Wohlgeruch des köstlichen Futters steigt Fäulnis und Modergeruch empor. Es dauern einem die Heuer. Wenn die Maschine durch die schlamm-erfüllten Matten fährt, wirbeln Wolken von stinkendem Staub auf, die Ross und Mann in grauen Nebel hüllen.

Bei all dem Unglück, das über Nidwalden hereinbrach, hielt ein Gedanke das Volk aufrecht und stark: Es war kein Menschenleben zu beklagen.

Josef Amstutz

Von Wien nach Nizza in 26 Tagen

Lukas Stöckli durchquert die Alpen

Der in Büren wohnhafte Lukas Stöckli erfüllte sich mit der Durchquerung der Alpen von Ost nach West per Mountainbike diesen Sommer einen Wunschtraum.

Akribische Vorbereitungen

Bereits ein Jahr vor dem eigentlichen Startschuss in Wien begann Lukas mit den Vorbereitungen für sein Projekt. „Mit ausgiebigen Bike-, Rennvelo- und Skitouren in der Zentralschweiz holte ich mir die nötige Kondition und Ausdauer“, berichtet der begeisterte Biker. Unzählige Stunden verbrachte er aber auch mit dem Studium verschiedenster Karten der Länder Österreich, Slowenien, Italien, Schweiz und Frankreich, um sich nicht den schnellsten, sondern schönsten und spannendsten Weg quer durch die Alpen zu suchen.

Startschuss in Wien

Nach einer zweitägigen Anreise mit dem Wohnmobil startete er am 30. Juli bei herrlichem Wetter und heissen Temperaturen in Klosterneuburg bei Wien.

Während der ganzen Tour wurde der zweifache Familienvater von seiner Frau und den beiden Söhnen Tim und Tino begleitet. Als gelernte Physiotherapeutin war Jolanda am Abend jeweils auch für das Massieren der müden Muskeln ihres Mannes verantwortlich. Zusätzlich wurde Lukas während der ersten zwei Wochen von Roman Zwysig und in der zweiten Hälfte von seinem Vater Ruedi Stöckli begleitet.

Die ersten paar hundert Kilometer bis an die Slowenische Grenze waren für Lukas ideal zum Einfahren. So richtig zur Sache ging es dann erst in den Slowenischen Alpen und in den Dolomiten. Tagesetappen von mehr als 100 Kilometern, über 4500 Höhenmetern und einer Fahrzeit zwischen 8 bis



Region Ofenpass

10 Stunden waren dabei nichts Aussergewöhnliches.

Empfang auf dem Gotthard

Nach 1740 Kilometern und rund 55'000 Höhenmetern in den Beinen erreichte Lukas am Sonntag, 14. August den Gotthardpass. Zu seiner Überraschung wurde er auf der Passhöhe von rund 50 Personen aus seinem Freundes- und Bekanntenkreis empfangen. Doch ausgerechnet an diesem Tag zeigte sich das Wetter für einmal nicht von der besten Seite.

Nach dem dritten Ruhetag in Büren, wo vor allem die Waschküche in Beschlag genommen wurde, brach er zum zweiten Teil der Tour auf. Auf dem Furkapass konnte ihn auch der Winter nicht aufhalten. Während es zu diesem Zeitpunkt in der Innerschweiz wie aus Kübeln regnete, besserte sich das Wetter zum Glück im Wallis ziemlich schnell. Lukas meint: „Wäre ich ein paar Tage später in Wien gestartet, hätte ich vermutlich aufgrund des Hochwassers das ganze Projekt abbrechen müssen.“

Ankunft in Nizza

Auf dem letzten Tour-Abschnitt befand er sich abwechslungsweise auf französischem und italie-

nischem Terrain. Dabei war er vor allem vom Val Maira im Piemont restlos begeistert: „Seit meiner 15-jährigen Zeit als aktiver Biker habe ich auf der ganzen Welt noch nie ein so traumhaft schönes Bikegebiet gesehen.“

Schliesslich erreichte Lukas Stöckli nach genau 22 Tagen Fahrzeit und mit nur einem platten Reifen überglücklich das Ziel Nizza.

Ganz abgeschlossen ist Wien – Nizza aber noch nicht. Im Frühling 2006 wird eine CD mit sämtlichen Informationen und vielen Fotos zur Mammuttour herauskommen. Und auch in Zukunft wird Lukas noch oft auf dem Mountainbike anzutreffen sein, vielleicht plant der gelernte Kirchenvergolder ja bereits sein nächstes Bike-Projekt...

Roman Zwysig

Einige Facts zur Tour:

2882 Kilometer
92'989 Höhenmeter
5 Länder
4 Ruhetage

20. Februar 1926
Achermann Jakob
Weihermattli, Oberdorf

28. Februar 1926
Gasser Anna
(Schwester Maria Gabriela)
Kloster Maria Rickenbach,
Niederrickenbach

24. März 1926
Lussi-Achermann Marie
Hergisacher, Oberdorf

2. April 1926
Lussi-Wagner Berta
Engelbergstrasse 91, Oberdorf

17. April 1921
Scheuber-Christen Christina
Schafweidli, Büren

3. Mai 1916
Zimmermann Alphons
Untere Huob 3, Oberdorf

3. Mai 1921
Bürgi Elsa
(Schwester Maria Scholastika)
Kloster Maria Rickenbach,
Niederrickenbach

3. Mai 1926
Odermatt-Odermatt Rosa
Weihermattli, Oberdorf

4. Mai 1921
Bieri Monika
(Schwester Maria Agnes)
Kloster Maria Rickenbach,
Niederrickenbach



www.oberdorf-nw.ch

ist nun aufgeschaltet

10. Mai 1921
Mathis-Odermatt Elisabeth
Siglital, Oberdorf

17. Mai 1926
Flury-Odermatt Marie
Allmendstrasse 9a, Büren

3. Juni 1921
Odermatt-Schneider Anna
Schulhausstrasse 3, Oberdorf

7. Juni 1916
Lussi-Waser Marie
Wilgasse, Oberdorf

24. Juni 1926
Gabriel Alois
Bergstation, Niederrickenbach

3. Juli 1921
Joller Walter
Riedenstrasse 21, Oberdorf

31. Juli 1926
Lussi-von Rotz Berta
Beigistrasse 2, Büren

Gemeindekanzlei: Schulhausstrasse 19, Oberdorf, Tel: 041 618 62 62, Fax: 041 618 62 60, E-Mail: oberdorf@nw.ch,
Öffnungszeiten: 8.00 – 12.00 / 14.00 – 17.00 / Do bis 18.00 Uhr

Schulsekretariat: Schulhausstrasse 7, Oberdorf, Tel: 041 610 90 02, Fax: 041 610 96 37, E-Mail: schulleitung.oberdorf@bluewin.ch,
Öffnungszeiten: Montagmorgen, Dienstagmorgen und Donnerstagnachmittag
Lehrerzimmer Oberdorf, Telefon: 041 610 38 02
Lehrerzimmer Büren, Telefon: 041 610 19 06, Fax 041 611 04 53

Impressum:

Die Aa-Post erscheint zweimal im Jahr und wird gratis in alle Haushaltungen verteilt. Jahresabonnement für Auswärtige Fr. 20.–

Redaktionsteam Aa-Post: Manfred Illi (MI), Oberdorf, Max Wyrsh (Wy), Oberdorf, Franz Niederberger (FN), Oberdorf,
Hanny Banz (HB), Büren, Doris Hellmüller (DH), Oberdorf, Sandra Bacher (SB), Büren, Silvia Daucourt (SD), Oberdorf,
Markus Schneider (Gestaltung), Oberdorf.

Redaktionsadresse: Redaktionsteam Aa-Post, Gemeindeverwaltung, 6370 Oberdorf

Druck: Druckerei Odermatt AG, Dallenwil

Redaktionsschluss: 31. Mai 2006, die 18. Ausgabe erscheint Anfang August 2006

Veranstaltungskalender

Gemeinde Oberdorf, 1. Februar 2006 – 31. Juli 2006

Termin:	Veranstaltung:	Organisator:
Februar4.	JO-Rennen, Gemeindeplauschtag	Skiclub Büren-Oberdorf
Februar14.	Seniorenfasnacht	Seniorenortsgruppe
Februar17.	Fasnachtsball	Bauernverein Oberdorf-Büren
März2.	Gedächtnis und Generalversammlung	Feuerwehrverein Oberdorf
März6.	Generalversammlung	Bauernverein Oberdorf-Büren
März11.	Jahreskonzert	Jodlercheerli Brisäblick
März15.	Generalversammlung	fmg Stans
März17.	Einschreiben Genossenbürger	Genossenkorporation Stans
März18.	Bestseller-Disco ab 30	Bestseller-Team
März19.	Ürtegemeindeversammlung	Ürtekorporation Büren nid dem Bach
März21./22.	Kinderkleiderbörse	fmg Stans
März26.	Landratswahlen	
März26.	Regierungsratswahlen	1. Wahlgang
März30.	Genossengemeinde	Genossenkorporation Stans
März/April 31./1.	Nothilfe-Kurs	Samariterverein Oberdorf-Büren
April9.	Bürer Suppentag	Kapellgemeinde Büren
April21.	Bürer Jass	Kapellgemeinde Büren
April24.-29.	Stanser Musiktage	
Mai1.	Flur- und Bachprozession	Kapellgemeinde Büren
Mai5.	Kirchgemeinde	Kath. Kirchgemeinde Stans
Mai6.	Nidwaldner Lauf 2006	Leichtathletikverein NW
Mai7.	Erstkommunion	Stans/Büren
Mai16.	Seniorenausflug	Seniorenortsgruppe
Mai17.	Generalversammlung	Skiclub Büren-Oberdorf
Mai17./18.	Wallfahrt nach Einsiedeln	
Mai18.	Frühjahrsparteiver. FDP Oberdorf	FDP Oberdorf
Mai21.	Wahlen Gemeinderat und Schulrat	
Mai21.	evtl. 2. Wahlgang Regierungsrat	
Mai23.	Kirchgemeindevers. in Hergiswil	Evang.-Ref. Kirche Nidwalden
Mai25.	Bittgang nach Niederrickenbach	Kapellgemeinde Büren
Mai28.	Kapellgemeinde-Versammlung	Kapellgemeinde Büren
Mai31.	Frühjahrsgemeindeversammlungen	
Juni11.	Firmung in Stans	
Juni15.	Fronleichnamsprozession in Büren	Kapellgemeinde Büren
Juni22.	Jahresausflug	fmg Stans
Juni30.	Generalversammlung	Tourismus Niederrickenbach
Juli9.	Familienausflug	Bauernverein Oberdorf-Büren